





Editorial

Liebe Leser*innen,
liebe Freund*innen und Förder*innen des Studiengangs Konservierung und Restaurierung / Grabungstechnik,

wir freuen uns, Ihnen nach längerer Pause einen neuen Newsletter Ko.Re zu präsentieren. Die Ausgabe 2023 bietet eine umfangreiche Übersicht zu den an der HTW Berlin durchgeführten Projekten – insbesondere der Studierenden, aber auch zu Aktivitäten von Lehrenden und Promovierenden. Neu ist das überarbeitete Layout im Querformat und das seitenfüllende Bildmaterial.

Der Newsletter wird im extracurricularen AWE-Fach „Kulturerbe und Vermittlung“ von einem studentischen Team erarbeitet. Das Seminar greift wichtige Inhalte und Kompetenzen der Öffentlichkeitsarbeit auf, die ansonsten wenig Raum im Studium haben. Am Semesteranfang steht oftmals die Diskussion, ob das eher traditionelle Format eines Newsletters in Zeiten von Instagram, YouTube oder LinkedIn noch zeitgemäß ist – erscheint die Langform erstmal mühsam und sperrig.

Das Vermitteln der restauratorischen Arbeit an ein breiteres Publikum ist vor dem Hintergrund beschleunigter Veränderungen im Kultursektor essenziell. Hierbei kann social media absolut hilfreich sein. Doch finden die digitalen Plattformen ihre Grenzen, sobald komplexe Inhalte, wie die der Konservierung / Restaurierung, umfassend darzustellen sind. Das

Format Newsletter stellt eine Brücke aus kurzgehaltenen Beiträgen und plakativem Bildmaterial dar. Denn die Essenz wissenschaftlicher Forschung bleibt komplex, braucht entsprechenden Raum der Vermittlung und wird idealerweise durch ansprechende Bilder ergänzt. Hoffentlich ist uns dieser Spagat aus Unterhaltung und Information erneut gelungen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns über Feedback.

Das Ko.Re Team 2023

Inhalt

Editorial

Aktuelles

| | |
|--|----|
| Dr. Lutz Strobach tritt Nachfolge von Ruth Keller an | 6 |
| Gastvortrag Virginia Costa | 7 |
| Exkursion an die Kustodie der TU Dresden | 8 |
| Seventh International Conference Colour in Film 2023 | 10 |
| 37. Il Cinema Ritrovato 2023 | 11 |
| Auf den Notfall vorbereitet? | 12 |
| Lange Nacht der Wissenschaften 2023 | 14 |
| Werkschau 2023 | 16 |
| 20. Treffen der Restaurator*innen in Niedersachsen | 18 |
| Podcasts | 19 |



Forschungen

| | |
|--|----|
| Framing a Doctoral Thesis on Film Restoration | 21 |
| Restaurierung des Heckteppichs aus dem Lloyd LP 300 | 23 |
| Radkastenabdeckung aus dem Lloyd LP 300 | 26 |
| Einfadenelektrometer nach Theodor Wulf | 28 |
| Herstellung und Verwendung von faserverstärkten Folien | 31 |
| Die Umverpackung einer archäologischen Sammlung | 34 |
| Zur Identifikation der Bestandteile eines Damenschuhs | 36 |
| Zustand eines archäologischen Ledereinbandes | 38 |
| Alt-Restaurierungen an antiken Glasobjekten | 40 |
| Einblick ins Innere | 42 |
| Der Fälschung auf der Spur | 44 |
| Eines der ältesten Körpergräber Deutschlands | 47 |
| Angeschnitten – Die Motte von Kletzke | 48 |

Interviews

| | |
|-------------------|----|
| Simone Bilgram | 50 |
| Nazanin Sharifan | 52 |
| Antonia Schürgens | 54 |
| Kyrill Radezky | 56 |
| Virginia Costa | 58 |

Termine

| | |
|-----------------|----|
| Call for Papers | 62 |
| Veranstaltungen | 62 |
| Ringvorlesungen | 65 |



Professur im Schwerpunkt Moderne Materialien Technisches Kulturgut (MMTK) neu besetzt – Dr. Lutz Strobach tritt Nachfolge von Ruth Keller an



Nachdem die langjährige Schwerpunktprofessorin MMTK Ruth Keller im Herbst 2022 in den Ruhestand verabschiedet wurde, folgt Dr. Lutz Strobach als ihr Nachfolger im Studiengang Konservierung und Restaurierung / Grabungstechnik.

Mit Stationen im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden (Leitung Restaurierung) und am Luftwaffenmuseum in Berlin-Gatow ist Lutz Strobach bestens vorbereitet

für das Aufgabenspektrum und die Weiterentwicklung des Studienschwerpunktes, der auf technische (Groß-)Objekte und Kulturerbe des Industriezeitalters fokussiert.

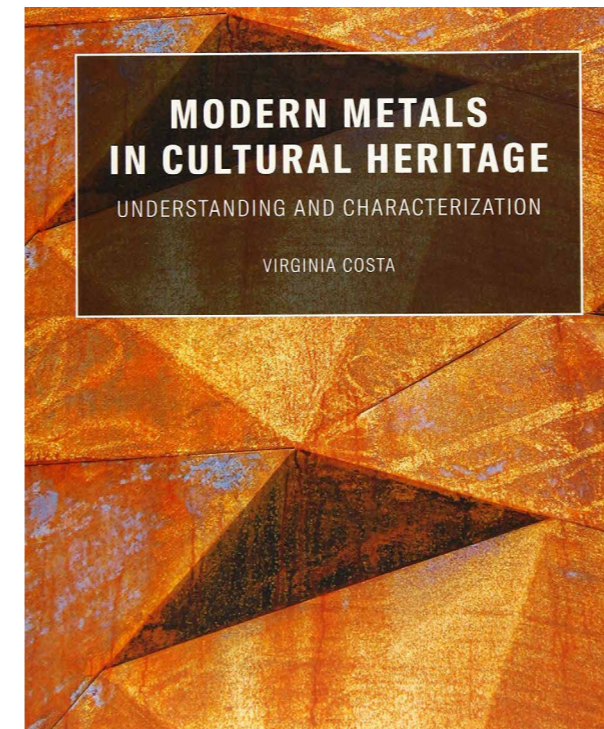
Als Diplom-Restaurator für technisches Kulturgut und gelernter Steinmetz interessiert sich Lutz Strobach seit jeher für großformatige, freibewitterte Objekte sowie neuzeitliche Metalle – inklusive Erhaltungsstrategien und Korrosionsschutz. Diese Themen spiegeln sich auch in seinen bisherigen Projekten und Forschungen. So lautete sein Promotionsthema „Konstruktionswerkstoff Magnesium: Erwartungen, Probleme, Forschung und Einsatz im deutschen Flugzeugbau von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges“. Des Weiteren hat er zu Plasma- und Pyrosil-Beschichtungen gearbeitet.

Aktuell experimentiert Lutz Strobach mit Nanotechnologien und interessiert sich für die Vermittlung technischer Kulturgüter mittels Virtual Reality.

Wir wünschen Lutz Strobach einen guten Start im Studiengang Konservierung und Restaurierung / Grabungstechnik und viel Erfolg für zukünftige Projekte.

Alexandra Jeberien

Gastvortrag Virginia Costa



Gastvortrags: Falsche bzw. fehlende Angaben zur Materialität von Kulturgütern und ein genereller Mangel an Literatur zum konservatorisch-restauratorischen Umgang mit modernen Werkstoffen wie Aluminium, Edelstahl und Titan sind ihrer Aussage nach der Anlass gewesen, jenes Buch zu schreiben. Im Laufe ihres Vortrags ging sie unter anderem auf die Themen Oberflächenbehandlungen, Korrosionsphänomene und Beschichtungen ein. Des Weiteren skizzierte sie die Vielzahl metallischer Werkstoffe der Moderne anhand ausgewählter Beispiele wie witterungsbeständigem Stahl, Edelstahl und unterschiedliche Legierungen (Buntmetalle usw.). Sie betonte, dass restauratorischen Maßnahmen stets eine Materialbestimmung vorausgehen muss.

Sebastian Obermaier

Prof. Dr. Virginia Costa, eine Spezialistin für Korrosion und Schutz von (modernen) Metallen, hielt am 10. Juli 2023 einen Gastvortrag an der HTW Berlin. Sie ist Diplom-Ingenieurin für Metallurgie in Brasilien und promovierte an der TU Berlin mit einer Dissertation zum Thema „Elektrochemische Oberflächenphysik“. Darüber hinaus ist sie Professorin an der Bundesuniversität von Rio Grande do Sul (UFRGS) in Porto Alegre (Brasilien). Virginia Costa hat zahlreiche Artikel über die Charakterisierung, Behandlung und präventive Konservierung von Metallen verfasst sowie 2019 das Buch „Modern Metals in Cultural Heritage: Understanding and Characterization“ veröffentlicht. Dieser Aspekt war auch der Gegenstand ihres

Exkursion an die Kustodie der TU Dresden

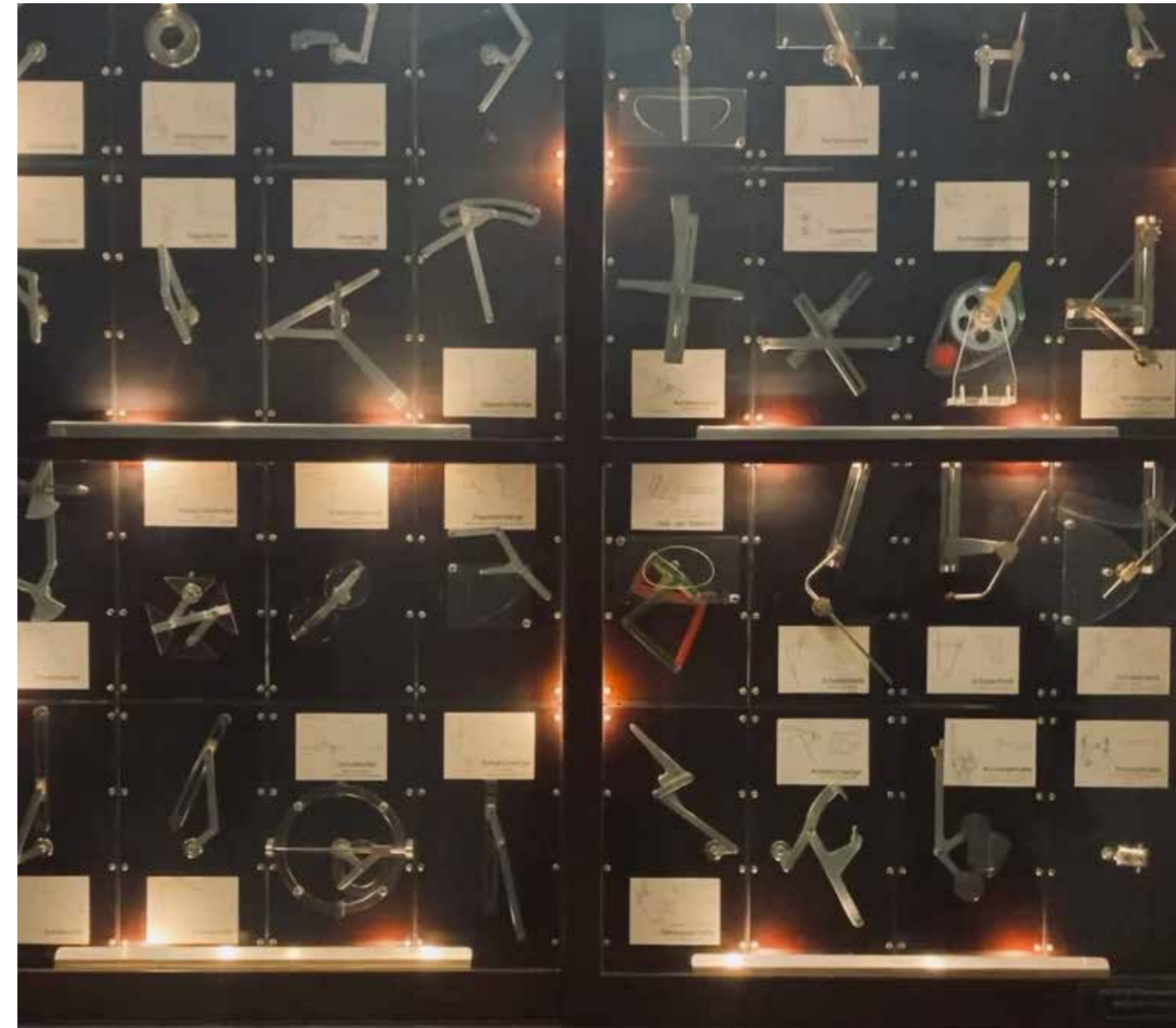
Im Juni 2023 besuchten die Schwerpunkte MMTK (2. und 4. Semester) und AVF (2. Semester) unter der Leitung von Prof. Lutz Strobach die Kustodie der Technischen Universität Dresden. Die betreuende Restauratorin Regina Klee führte durch drei der über 40 universitären Sammlungen.

In einer so abwechslungsreichen wie schweißtreibenden Tour über den sommerlich heißen Dresdner TU-Campus besichtigten zehn Studierende sowie Prof. Lutz Strobach einige der Sammlungen unter den Fittichen der Kustodie der Technischen Universität Dresden. Den Anfang machte die Hermann-Krone-Sammlung, wo wir als besonderes Highlight die erste – und besonders empfindliche – der Lehrtafeln sichten durften, auf denen der Fotopionier Hermann Krone Mitte des 18. Jahrhunderts die verschiedenen damals bekannten fotografischen Techniken nachvollzog und didaktisch aufbereitete. Im Anschluss ging es ans Institut für Festkörpermechanik und der dort ansässigen Sammlung von Getriebemodellen. Nicht nur die „Zappelkästen“, in denen man auf den Gängen des Institutsgebäudes diverse Mechanismen in Aktion bestaunen kann, auch viele weitere eigens angefertigte Modelle finden bis heute als Lehrmaterialien Verwendung. Die ältesten Modelle stammen dabei bereits aus der Gründungszeit der Universität um 1830. Die letzte Station bildete die Historische Akustisch-Phonetische Sammlung, die einen Einblick in die Wurzeln der Spracherkennung und -synthese gibt und ei-

nen Bogen von der physiologischen Linguistik und ihren Instrumenten bis zu gegenwärtigen Sprach-Synthesizern spannt.

Neben dem Reiz der so unterschiedlichen Sammlungen und der leidenschaftlichen Präsentation durch ihre Betreuer*innen bestand ein besonders interessanter Aspekt der Exkursion in dem Einblick ins oft übersehene universitätsnahe Sammeln. Die Sammlungs- und Ausstellungsbedingungen sind dabei so divers wie die Exponate selbst. Für die vergleichsweise hochkarätige Hermann-Krone-Sammlung konnten Mittel für einen klimatisierten Depotraum beschafft werden; außerdem ist die hauptamtliche Sammlungsbetreuung durch die Kunsthistorikerin Else Schlegel auch nach der Pensionierung des langjährigen Verantwortlichen sicher gestellt. Das macht sie zu einem – leider viel zu seltenen – Aushängeschild für das universitäre Sammeln. Für die anderen Sammlungen sind die entsprechenden Lehrstuhlinhaber „nebenbei“ und zum Teil noch lange nach ihrer Emeritierung zuständig. Von ihrer Zeit und ihrem Engagement hängt der Fortbestand der Sammlungen grundlegend ab.

Die respektvollflößende Aufgabe, diesen Mangel an Ressourcen und Personal abzupuffern, erfüllt Regina Klee, die als einzige Restauratorin der Kustodie die Einhaltung konservatorischer Standards an den über 40 Standorten verantwortet. Sie war es auch, die uns einen Einblick in die spektakuläre Diversität der TU-Sammlungen gegeben hat. Vielen Dank und ein großes Lob an dieser Stelle an sie für die



Getriebemodelle in den „Zappelkästen“ am Institut für Festkörpermechanik. Foto: Z. Herlinger

eindrucksvolle und unglaublich abwechslungsreiche Führung.

Die Exkursion fand als Teil einer Kooperation der HTW Berlin mit der Kustodie statt. In deren Rahmen widmete sich im Sommersemester 2023 das 2. und 4. Semester des Schwerpunkts MMTK Exponaten aus den verschiedenen Sammlungen. Die Ergebnisse der

Untersuchungen und die vorgenommenen konservatorisch-restauratorischen Maßnahmen werden im Rahmen des 6. Tags der Restaurierung an der Kustodie in Dresden vorgestellt.

Zoë Herlinger



Seventh International Conference Colour in Film 2023

Die siebte internationale Konferenz „Colour in Film“ - organisiert von der Colour Group Great Britain, HTW Berlin und dem Filmarchiv Austria - findet vom 11. bis 13. Dezember 2023 im Metrokino in Wien statt.

In diesem Jahr liegt der Fokus auf der Farbe in Unterwasserfilmen und insbesondere auf dem Werk des österreichischen Film- und Tauchpioniers Hans Hass, der mit dem Technicolor-Spielfilm UNTERNEHMEN XARIFA (1954) als einer der ersten die Unterwasserwelt in all

ihren Farben einem Kinopublikum erschloss. Die Konferenz wird die filmische Unterwasserwelt von ihren monochromen Anfängen bis zu zahlreichen Filmfarbtechniken erkunden. Darüber hinaus werden Beiträge zu Farben in Kino und Natur, zur Geschichte der Lichtquellen sowie Podiumsgespräche und Filmvorführungen angeboten.

Mehr Info unter: <http://colour-in-film.net>

Ulrich Rüdell, Sreya Chatterjee



Mikroskopische Aufnahme einer chromolithographischen Trickfilmschleife, Sammlung G. Koshofer; Mikroskopieprojekt HTW Berlin und Universität Zürich (<https://filmcolors.org/>).
Foto: S. Chatterjee

37. Il Cinema Ritrovato 2023

Seit 37 Jahren bietet das Festival Il Cinema Ritrovato in Bologna die ideale Plattform für Filmgeschichte und Restaurierung, für Materialität und Wahrnehmung, für das Verständnis kollektiver Geschichte und die Neuinterpretation des globalen Filmerbes. Das Festivalprogramm besteht aus sorgfältig zusammengestellten Stummfilmvorführungen mit Live-Musik von weltbekannten Stummfilm-musiker*innen, zum Teil unter Verwendung historischer Filmprojektionstechniken, Vorführungen restaurierter und wiederentdeckter Spiel- und Dokumentarfilme vom Beginn des Kinos bis heute, abendlichen Open-Air-Projektionen auf dem Piazza Maggiore und Restaurierungs- und Expertenvorträgen.

In einer langjährigen Tradition nahmen die Studierenden des 4. Semesters AVF im Rahmen des filmgeschichtlichen Moduls am Festival teil. Wie immer wurde diese neuntägige "full immersion in film history and restoration" von Expertentreffen begleitet, die in Zusammenarbeit mit der Studierendengruppe Digitale Medienwissenschaft von Prof. Dr. Franziska Heller (Universität Halle-Wittenberg) organisiert wurden. Zu den eingeladenen Expert*innen gehörten u. a. die Kurator*innen Maggie Henefeld (zu feministischer Kuratierung) und Oliver Hanley (Kurator für CENTO ANNI FA und das Bonner Sommerkino) sowie der Animationsarchivar der Aardman Studios (Shaun the Sheep) und Breitwand-Spezialist Tom Vincent. Darüber hinaus erhielten die



Il Cinema Ritrovato 2023. Foto: Valerio Greco Photography

Studierenden die Gelegenheit zur begleiteten Laborführung durch das Labor L'Immagine Ritrovata, welches als eines der renommiertesten Filmrestaurierungslabore der Welt gilt.

Ulrich Rüdell, Sreya Chatterjee

Auf den Notfall vorbereitet?

Im Rahmen des Moduls Präventive Konservierung - Notfallkonzepte und Katastrophenprävention wurde durch Studierende des 4. Semesters die Evakuierung und Erstversorgung von Kulturgütern geprobt. Ziel der Übung war die Erstellung eines Evakuierungs- und Erstversorgungskonzeptes sowie das Einüben von Abläufen für einen möglichen Notfall in den Laboren des Studiengangs.



Abb. 1: Im EVZ. Foto: A. Jeberien

Das fiktive Szenario eines Brandes im Obergeschoss von Gebäude A erforderte Löscharbeiten der Feuerwehr, wodurch Wasser und Löschschaum in die Räumlichkeiten des Erdgeschosses eintraten und die dort gelagerten Objekte verschmutzten.

Gemäß des zuvor erstellten Evakuierungs- und Erstversorgungskonzeptes startete die Übung – nach mehrwöchiger Planung – am 06.07.23 mit einem Aufruf durch die Gänge des Erdgeschosses. In vier ausgewählten Räumen lagen an Stelle von Originalen, bis zu 70 "Dummies"



Abb. 2: Reinigungsstation im EVZ. Foto: A. Jeberien

mit schwerpunkt-typischen Materialien aus, welche durch den "Löschschaum", durchnässt und verschmutzt, schnellstens evakuiert und in das Erstversorgungszentrum gebracht werden mussten (Abb. 1). Im sogenannten EVZ spielte sich dann der Großteil der Übung ab.

Die Objekte durchliefen der Reihe nach die eingerichteten Dokumentations-, Reinigungs-, Trocknungs- und Verpackungsstationen (Abb. 2). Dabei konnten die Abläufe bei einer Erstversorgung authentisch – bei einem Ernstfall jedoch im verstärkten Maße – durchgespielt und eingeübt werden. Nachdem alle Objekte erfolgreich versorgt und verpackt waren, gab es eine Feedbackrunde, in der die Übung sowohl von der Übungsleiterin als auch den Helfer*innen reflektiert wurde (Abb. 3). Eine schriftliche und filmische Auswertung des Tages schloss sich an die Übung an.



Abb. 3: Feedbackrunde nach der Übung. Foto: A. Jeberien

Ablauf und Details dieses besonderen Tages lassen sich über [den Film](#) erschließen.

Victoria Holze, Marie Hartmann

Lange Nacht der Wissenschaften 2023: Kunst- und materialtechnologische Untersuchungen mittels Röntgen und CT-Verfahren

Im Juni 2023 war der Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik nach pandemiebedingter 2-jähriger Pause wieder an der Langen Nacht der Wissenschaften beteiligt. Diese fand in Zusammenarbeit mit und im Museum für Naturkunde Berlin, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung, statt. In einer Doppelpräsentation zeigte der Schwerpunkt Archäologisch-Historisches Kulturgut gemeinsam mit dem 3D-Labor des Museums den Mehrwert non-invasiver Röntgen- und CT-Untersuchungen für die Restaurierung anhand einer bronzzeitlichen Flasche.



Studierende im Gespräch. Foto: @Alexander Rentsch

mehrheitlich aus der Sammlung Alexander Malios Leipzig, beschäftigt. Da sich bei der Dokumentation der Keramiken und gealterten Materialien (Klebungen, Ergänzungsmassen) nicht alle Fragen klären ließen, wurden mit dem 3D-Labor des Museums für Naturkunde Berlin röntgentomographische Untersuchungen vorgenommen. Die von der technischen Leiterin Kristin Mahlow ausgeführten CT-Scans dienten der weiterführenden Erfassung der historischen Materialien und damit als Grundlage für das Restaurierungskonzept.

Anhand der zum Zeitpunkt der Langen Nacht als Scherbennetz vorliegenden Flasche und ergänzt durch Möglichkeiten der mikroskopischen Betrachtung präsentierten die Studie-



Studierende im Gespräch. Foto: @Alexander Rentsch.

Die Studierenden des Jahrgangs 2022 hatten sich im Projektmodul 1 mit historischen Restaurierungen an archäologischer Keramik,



Laboringenieur Stephan Puille im Gespräch. Foto: @Alexander Rentsch

renden die Einzelschritte der restauratorischen Maßnahmen und konnten dem Publikum die Ergebnisse der interdisziplinären Zusammenarbeit bzgl. Identifikation und Differenzierung historischer Restaurierungsmaterialien und authentischer Keramik vermitteln.

Eleonora Arnold, Paola Molina Echeverria

Ausführlichere Beiträge zu diesem Thema: "Einblick ins Innere – Bildgebende Verfahren als Basis für Restaurierungskonzepte" und

"Der Fälschung auf der Spur – Kunst- und materialtechnologische Untersuchungen mittels Röntgen- und CT-Verfahren", S. 42 - 45



Werkschau 2023

Auch dieses Jahr konnten während der Werkschau des Fachbereichs 5 am 21. und 22.07.23 die Studiengänge Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik und Angewandte Landschafts- und Feldarchäologie ihre aktuellen Arbeiten live und für Besucher*innen präsentieren.

Das vielfältige und lebendige Programm aus Präsentationen, Vorträgen, Ausstellungen, Modeschauen, Installationen sowie Verkaufsständen mit einzigartigen Design-Objekten fand in den Gebäuden A und B des Campus Wilhelminenhof statt. Dieses Jahr übernahm ein siebenköpfiges Team aus verschiedenen Fachrichtungen, darunter Kommunikationsdesign und Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik, die Planung der Werkschau. Dabei wurde angestrebt, in einen interdisziplinären Austausch zu treten und die Sichtbarkeit der



Digitalisierung von Filmen.
Foto: @Alexander Rentsch

Studiengänge, welche sich mit dem Kulturgüterschutz auseinandersetzen, während der Werkschau zu verbessern. Insgesamt wurden sieben Räumlichkeiten auf den Fluren geöffnet, darunter mehrere Werkstatt Räume, in denen unter anderem Semesterobjekte präsentiert, deren Analysen erklärt und Schau-restaurierungen vorgeführt wurden.

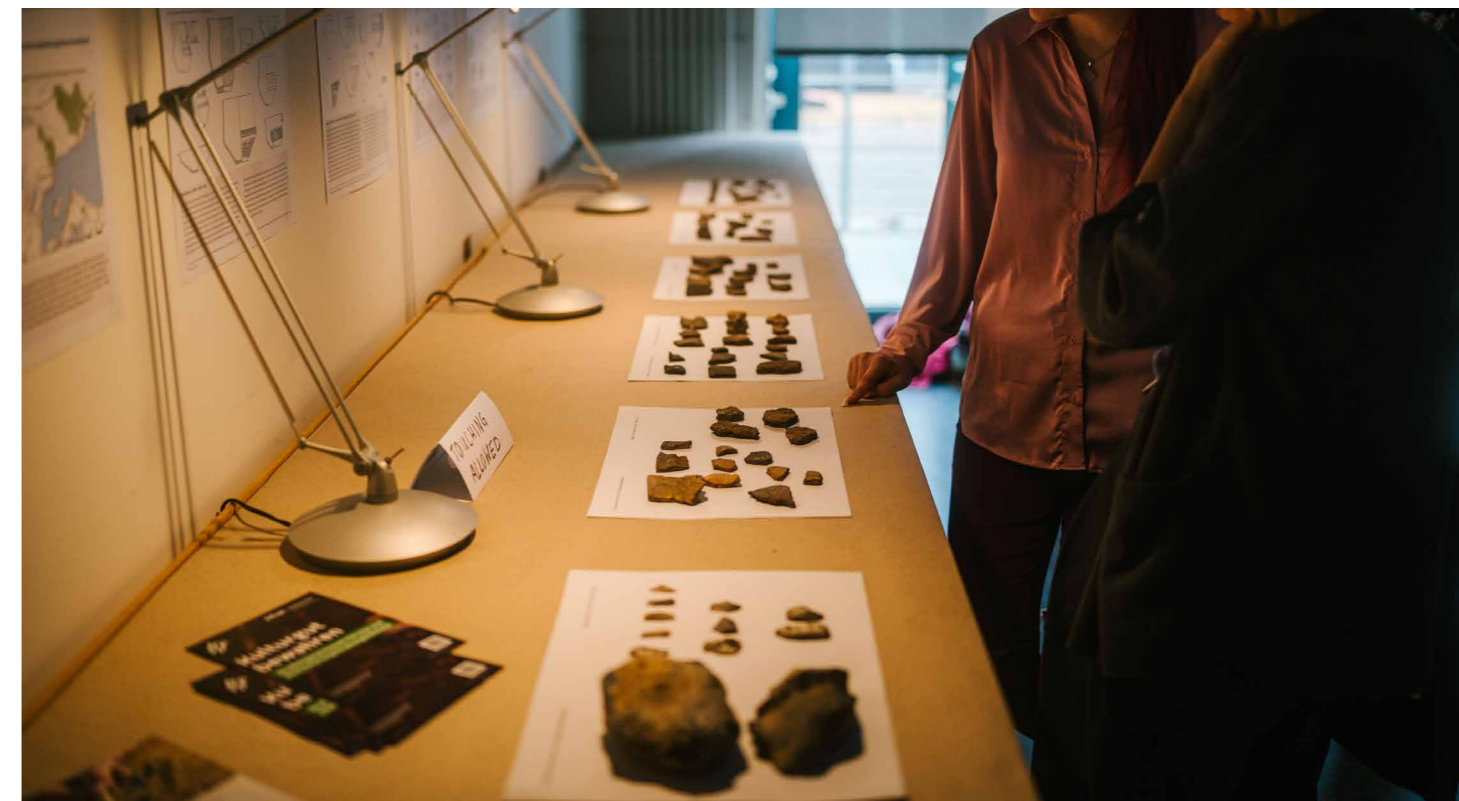
Marie Hartmann



Dokumentation technischer Objekte.
Foto: @Alexander Rentsch



Präsentation archäologischer Gläser. Foto: @Alexander Rentsch



Bestimmung verschiedener Keramiktypen. Foto: @Alexander Rentsch



20. Treffen der Archäologischen Restaurator*innen in Niedersachsen

Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege veranstaltete unter der Leitung von Monika Lehmann am 14. und 15. Juni 2023 das 20. Treffen der Archäologischen Restaurator*innen in Niedersachsen. Auf der jährlich stattfindenden Tagung werden ausgewählte Projekte vergangener Jahre (sowie auch länger zurückliegende) in kleiner Runde präsentiert und im persönlichen Austausch diskutiert.

In Vertretung der HTW Berlin nahmen auch Studierende und Alumni des Studiengangs Konservierung und Restaurierung / Grabungstechnik (Studienschwerpunkt: Archäologisch-Historisches Kulturgut) an der Tagung teil und präsentierten u. a. die Erkenntnisse, welche sie im Rahmen ihrer Bachelor- oder Master-Thesen gewinnen konnten. Voraussetzung hierfür war die Verbindung mit dem Bundesland Niedersachsen: So stammt ein Bronzekessel mit eisernem Mündungsring, welcher den Ausgangspunkt der Master-Thesis von Helina Torv [1] und der Bachelor-Thesis des Autors [2] darstellt, aus dem kaiserzeitlichen Gräberfeld von Apensen.

Darüber hinaus stellte Jule Materlik das Exposé ihrer Master-Thesis in Form eines Posters vor, im Zuge derer sie sich mit spezifischen

Korrosionsphänomenen an archäologischen Eisenobjekten aus der Fundregion Kalkriese - dem möglichen Ort der Varusschlacht (9. n. Chr.) - auseinandersetzen wird. Einen Höhepunkt des ersten Tages stellte der abschließende Bericht über die Bearbeitung des römischen Schienenpanzers dar, welcher 2018 in jener Region gefunden wurde.

Sebastian Obermaier

[1] **TORV** 2022 Helina Torv, *Planung von Ergänzungen an Metallobjekten mittels Finite-Element-Analysis, unveröffentlichte Masterarbeit, Berlin 2022.*

[2] **OBERMAIER** 2023 Sebastian Obermaier, *Konservierung und Restaurierung eines kaiserzeitlichen Bimetallkessels aus dem Gräberfeld Apensen, unveröffentlichte Bachelorarbeit, Berlin 2023.*

Podcasts



Für alle, die sich gerne mit den neuesten Themen rund um die Welt der Konservierung und Restaurierung, Archäologie, Kunst und Kultur beschäftigen wollen, haben wir hier eine kleine Auswahl an Podcasts zusammengestellt: von großen Namen bis zu kleinen Produktionen in Deutsch, sowie Englisch.

Der Restauratoren O-Ton wird vom Verband der Restauratoren e.V. produziert und lässt Fachleute aus der Welt der Restaurierung und Konservierung zu Wort kommen.

The C Word: The Conservators' Podcast explores the world of conservation and the work of conservators across different disciplines, including topics related to archaeology and material conservation.

The British Museum Podcast is a podcast that is not exclusively focused on conservation but this podcast often features episodes that discuss the conservation and restoration of artifacts in the British Museum's collection.

Conservators Combating Climate Change is a series of transparent conversations featuring preservation professionals who are actively addressing the climate crisis and its threat to cultural heritage produced by the American Institute for Conservation's Emerging Conservation Professionals Network's (AIC-ECPN).

angegraben ist ein Podcast über Archäologie und Geschichte und alles dazwischen. In loser Folge erscheinen Beiträge zu einzelnen aufsehenerregenden Funden und Fundplätzen.

DENKMALZEIT berichtet über Interessantes und Wissenswertes rund um die Denkmalpfleger in Brandenburg.

UnterFreunden ist der Podcast des Hauses der Archäologien, eine Kooperation des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, Leibniz Forschungsmuseum für Georessourcen (DBM).

Hier unterhalten sich die Wissenschaftler*innen mit Forscher*innen anderer Institutionen über aktuelle (Forschungs-)Debatten und Themen.

Paola Molina Echeverria



Kulturgut bewahren

Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik

Zweifarbentrickfilm (1933)
Silbergelatinezellulosenitratfilm (1889–1950)
Autochromglasplatte (1907–1935)



Studienschwerpunkt: Audiovisuelles und
Fotografisches Kulturgut – Moderne Medien

Fotografie: A. Jüster

Framing a Transdimensional Doctoral Thesis on Film Restoration

Ever since its professionalisation in the 1990s, finding common ground between the youngest of cultural heritage disciplines moving image preservation and its classical counterparts, which have been established for decades if not centuries, has remained a daunting challenge.

Renowned film preservationist Paolo Cherchi Usai eloquently summarised this, when he quipped: “This mutual indifference was never justifiable on the grounds of academic integrity - even at a time when cinema was a second-class citizen as far as academic curricula were concerned - and it is now indefensible on pragmatic grounds, given the currently increasing cross-pollination between the arts. [...] Both have failed to explain to each other - let alone to non-specialists - why they share the same concerns. It is time to reverse the trend and open the doors to a rigorous, constructive, and non-antagonistic dialogue between the parties. Whether the parties are willing and able to do so is, of course, another matter” [1].

These challenges also remain pedagogically pertinent in global study programmes that strive to unite museum object (or even just photography) conservation and the seemingly “immaterial” preservation of moving images and sounds. The apparent inflexibilities do not only diminish features, methodologies and ethics unique to the film preservation

discipline, but also severely thwart the potential of knowledge and theory transfer from the more established to the younger discipline of film preservation and vice versa.

Similar hindrances remain within moving image preservation as well: As ‘digital natives’ increasingly proliferate the field, new ways to convey the materiality, analogue techniques and the related photochemical, optomechanical and electric/electronic apparatus need to be conceived. Moreover, the professed global nature of moving image preservation is in the nascent process of realising its transcultural impetus beyond the established Global North definitions and approaches.

Thus, the doctoral thesis on the intersectional nature of film restoration strives to bridge these conceptual gaps and contribute constructively to redefinition and recomprehension.

Sreya Chatterjee

[1] CHERCHI USAI 2013: Paolo Cherchi Usai, *Digital Future of Pre-Digital Film Collections*, in: *Journal of Film Preservation* 88, hg. International Federation of Film Archives (FIAP), Brüssel 2013.



Kulturgut bewahren

Studiengang Konservierung und
Restaurierung/Grabungstechnik

Personenwagen Lloyd LP 300
Baujahr 1950
Stiftung Deutsches
Technikmuseum Berlin



Studienschwerpunkt:
Moderne Materialien und Technisches Kulturgut

Fotografie: A. Jüster

Restaurierung des Heckteppichs aus dem Lloyd LP 300

Im Rahmen ihres Semesterprojekts erarbeiteten Laura Nekwinda und Esther Pappenberger (Studienschwerpunkt: MMTK, 4. und 6. Semester) das Restaurierungskonzept für einen Heckteppich, der Teil des – aus der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin stammenden – Großobjektes Lloyd LP 300 ist. Korrosionseinwirkung und mechanische Beanspruchungen, die während der Nutzung und Lagerung entstanden, haben vor allem zu Fehlstellen in der Gewebestruktur geführt.

Das Ziel der Restaurierung war die Verbesserung der Gewebestabilität und die Reduzierung der Korrosionsprodukte, um eine erneute Korrosion und somit weitere Schädigungen des Textils zu verhindern. Zu Beginn wurden naturwissenschaftliche Analysen durchgeführt, um die Zusammensetzung der Teppichfasern zu bestimmen.

Mikroskopische Untersuchungen der Fasern ergaben, dass eine breite Mischung pflanzlicher, tierischer und auch synthetischer Fasern vorliegt. Im Rahmen der Semesterarbeit war eine detaillierte Einordnung der Fasern jedoch nicht notwendig, da oben benannte Zuordnung ausreichte, um die Methoden abzuwägen. Die Positionierung des Teppichs auf der korrodierenden Karosserie hatte die Durchsetzung des Textils mit Korrosionsprodukten zur Folge.

Um die Beanspruchung dieser Bereiche (z.



Abb. 1: Vorzustand Heckteppich Oberseite.
Foto: E. Pappenberger

B. durch den Gebrauch von Lösungsmitteln) auf ein Minimum zu reduzieren, wurde eine mechanische Trockenreinigung durch Klopfen mit einem Seidenpapier umspannten Schweineborstenpinsel auf einer Gitterkonstruktion durchgeführt.

Verhärtete Bereiche konnten mittels des Ultraschallfeinmeißels gelockert und mit einer Pinzette abgehoben werden. Verunreinigungen und Korrosionsprodukte auf der Kunstlederumrandung aus PVC-P konnten mit einem Radierstift, geschnitzten Pfaffenhütchen und Skalpell entfernt bzw. reduziert werden [1]. Lose Stäube wurden mit einem angefeuchteten Latexschwamm aufgenommen.

Durch die versteiften Teile rissen umliegende



Flächen aus dem Gewebeverband. Weiterhin schädigte der nicht auf dem Teppich fixierte Ersatzreifen im hinteren Heckbereich den Teppich enorm. Die Nutzung des Automobils setzte den Ersatzreifen in Bewegung und verlängerte so die verzwirnten, vertikal zur Karosserie verlaufenden Garne um einige Zentimeter [2].

Die Stabilisierung des Teppichs erfolgte mit Hilfe von kleinen Streifen aus Japanpapier und Seide (Zwei-Schicht-System), die übereinander mit Weizenstärkekleister kaschiert wurden. Diese Streifen wurden mit dem Acrylklebstoff Lascaux 498 HV bestrichen und an fragilen

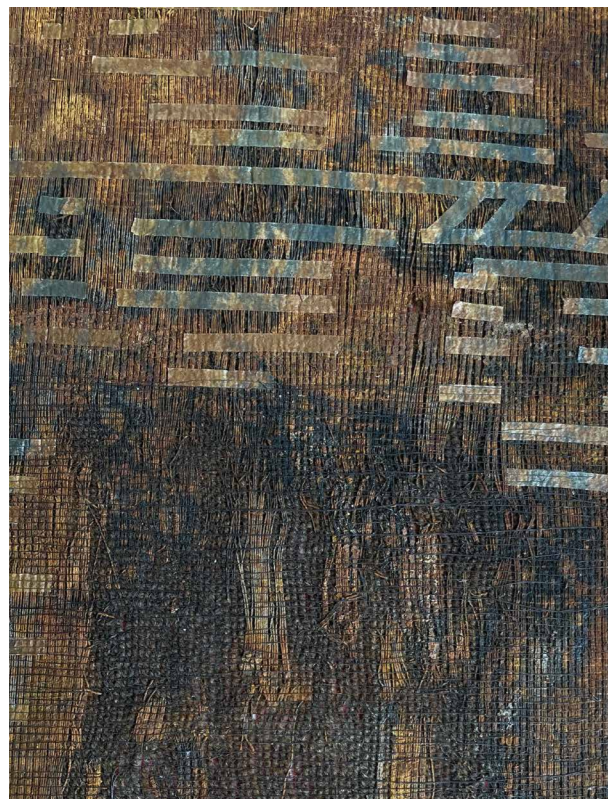


Abb. 2: Retusche mit Pigmenten und Lascaux 498 HV nach der Festigung mit Funori und Hausenblase. Foto: E. Pappenberger

Stellen fixiert [3]. Die Eingliederung des beschädigten Bereichs erfolgte durch Sortieren, Ausrichten und Feststecken der Garne. Im Anschluss wurden diese mittels des Polysaccharides „Polygal“ geschmeidig und formbar gemacht, sodass sie gerade gelegt werden konnten (Abb. 3). Die überschüssige Länge ließ sich durch das Wegschneiden bestimmter Bereiche entfernen. Die S-Drehrichtung der Fasern ermöglichte einen schrägen Schnitt, der im Anschluss ein Miteinander-Verkleben der daraus entstehenden offenen Enden ermöglichte [2].

Aus der Gesamtheit dieser Maßnahmen konnte eine an die restliche Textilebene plan anschließende Fläche geschaffen werden. Die Festigung der Gewebestruktur und der einzelnen Fasern wurde mittels eines Funori-Hausenblasen-Gemisches durchgeführt [4]. Das Aufstreichen und anschließende beschwerte Trocknen unter Tüchern, je von beiden Seiten, stabilisierte die fragile Struktur maßgeblich.

Die Retusche der Papier-Seide-Streifen erfolgte mit selbst angemischten Acrylfarben aus Lascaux 498 HV, Mattierungsmittel und entsprechenden Pigmenten. Der Auftrag geschah tupfend, sodass die raue Oberfläche des Textils annähernd imitiert wird.

Esther Pappenberger, Laura Nekwinda



Abb. 3: Ausrichten und fixieren der Garne mithilfe von Insektennadeln zum flexibilisieren der Garne mit Polygal. Foto: E. Pappenberger

[1] LINKE 2022: Dietmar Linke, Nicolet™ iS20 FTIR Spektrometer.

[2] SEILER-BALDINGER 1973: Annemarie Seiler-Baldinger, Systematik der Textilen Techniken 14, Basel 1973, 1-3.

[3] HABENICHT 2016: Gerd Habenicht, Kleben - erfolgreich und fehlerfrei, 7. überarbei-

tete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden 2016, 60-61.

[4] FRANÇOISE et al. 2002: Michel Françoise, Thomas Geiger, Anita Reichlin, Geneviève Teoh-Sapkota, Funori, ein japanisches Festigungsmittel für matte Malerei, in: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 16, 2002, 274.



Radkastenabdeckung aus dem Lloyd LP 300

Der Lloyd LP 300 wird seit 2018 in Kooperation mit der Stiftung Deutsches Technikmuseum von den Studierenden des Schwerpunktes MMTK an der HTW Berlin restauriert. Im Sommersemester 2022 befassten sich Helen Böhland und Pauline Reschke insbesondere mit der Korrosionsentfernung aus dem Textil der Radkastenabdeckungen. Diese befanden sich vor der Demontage im Innenraum hinter den Sitzen über dem Radkasten und waren Teil der Innenverkleidung des Lloyd (Abb. 1).

Auf der gesamten Oberfläche des Textils finden sich verschieden starke Einträge von Korrosion. Sie ist im Textil ausgebreitet und hat es ausgedünnt. Vor allem an der Randpartie liegt sie auch als verhärtende Auflagerung vor. Die Korrosion ist mit dem Textil verankert und beeinträchtigt so die Flexibilität der Gewebestruktur (Abb. 2). Sie stammt von dem unter dem Textil liegenden Radkasten



Abb 1: Vorzustand (Seitenansicht). Foto: P. Reschke

und hat sich von unten bis an die Oberfläche des Textils eingelagert. Die über die Innenfläche verteilten Lackschollen sind ebenfalls stark von Korrosion angegriffen bzw. komplett korrodiert und sind mit dem Textil „verschmolzen“. Es sind weitere kleinere Schäden am Textil vorhanden (Abb. 3). Im Fokus der Maßnahmen stand die Entfernung der Korrosion aus dem Textil, um weitere Abbauprozesse an den Fasern zu verhin-

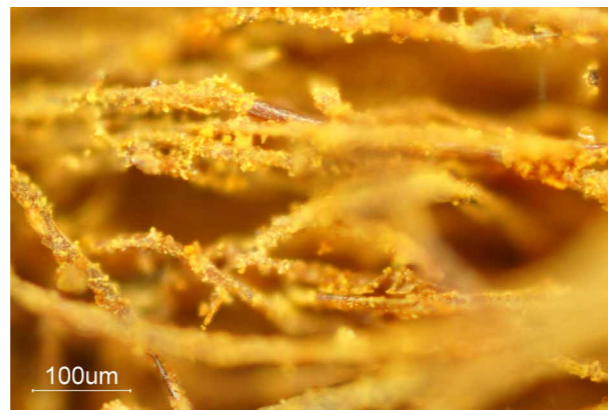


Abb 2: Mikroskopische Aufnahme korrodierter Fasern, 20-fache Vergrößerung, Foto: P. Reschke

dern. Anknüpfend an vorherige Erprobungen sollte eine Methode zur Korrosionsentfernung mittels Salzsäure ermittelt werden. Um anschließend die Rückstände der Salzsäure aus dem Gewebe zu entfernen, wurde der bearbeitete Bereich mit destilliertem Wasser gespült. Die Konzentration der Salzsäure, die Auftragungsart, der Einwirkungszeitraum und die Spülung wurden in verschiedenen Testrei-

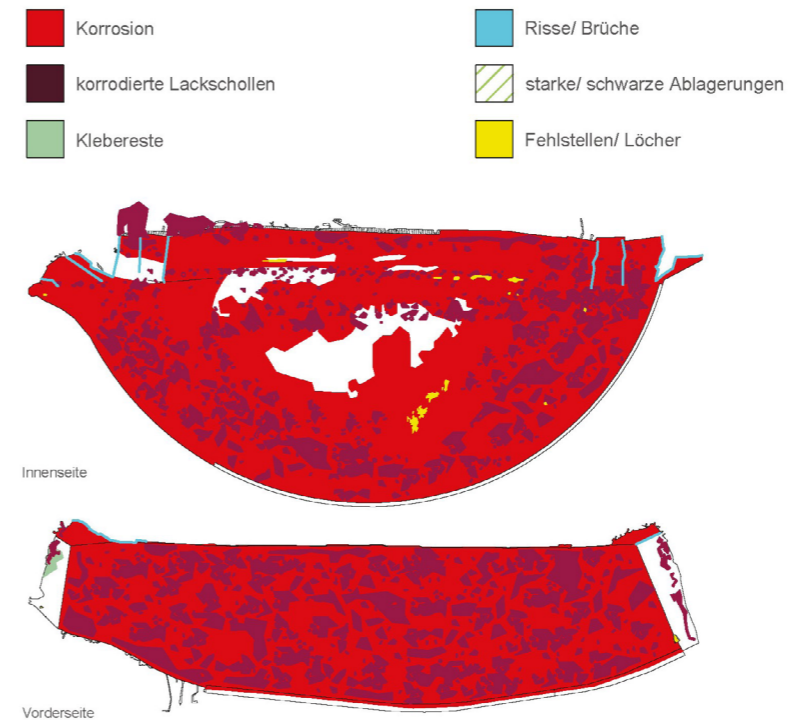
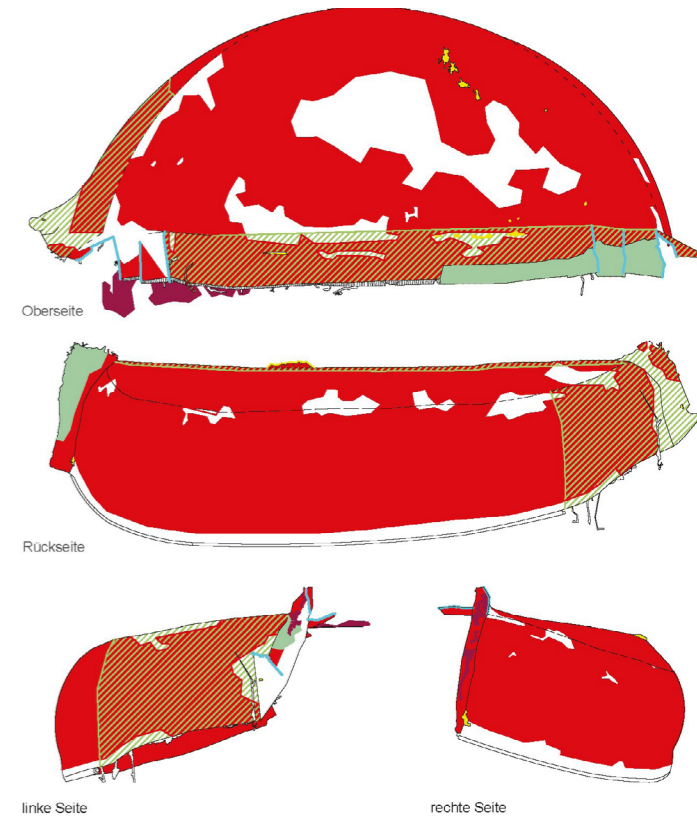


Abbildung 3: Zustandskartierung. P. Reschke

hen erprobt und entsprechend die Methode festgelegt. Besonders in der Textilrestaurierung werden Säuren zur Fleckenentfernung verwendet, da sie Korrosionsprodukte zersetzen sowie organische Verbindungen (Fette, Öle, Harze, Wachse, Polysaccharide) angreifen. Das ist jedoch kritisch zu sehen, da Lösungen mit geringem Säureanteil das Textil selbst beschädigen können. Zudem könnten sich die Farben des Textils verändern, da einige Farbstoffe empfindlich auf Säuren reagieren [1]. Daher wird Säure in der Restaurierung nur in Ausnahmefällen verwendet [2].

Pauline Reschke



[1] TÍMÁR-BALÁZSY EASTOP 2004: Ágnes Tímár-Balázsy, Dinah Eastop, *Chemical Principles of Textile Conservation*, Oxford 2004, 218.
 [2] TÍMÁR-BALÁZSY EASTOP 2004: Ágnes Tímár-Balázsy, Dinah Eastop, *Chemical Principles of Textile Conservation*, Oxford 2004, 245.

Einfadenelektrometer nach Theodor Wulf

Im Rahmen des Semesterprojekts wurden dem Studienschwerpunkt Moderne Materialien und Technisches Kulturgut Objekte der Kustodie der TU Dresden zur Verfügung gestellt. Das hier beschriebene Einfadenelektrometer stammt aus der Fakultät Elektrotechnik. Das Ziel war es, den Sinn und Zweck des Objekts zu ermitteln, den Zustand zu dokumentieren sowie das Objekt zu reinigen und zu konservieren.

Das Einfadenelektrometer hatte die Funktion Spannungen zu messen. Diese misst es über die Dehnung des Elektrometerfadens. Je stärker sich der Faden dehnte, desto höher war die entsprechende Spannung. Die Dehnung konnte über das an der Vorderseite positionierte Mikroskop mit einer Skala genau abgelesen werden.

Dieses Modell wurde von Günther und Tegetmeyer in Braunschweig produziert und lässt sich etwa auf die 1920er Jahre datieren [1]. Die Firma Günther und Tegetmeyer war auf die Herstellung von wissenschaftlichen und technischen Präzisionsmessinstrumenten spezialisiert. Ihre Kundschaft waren Forschungsinstitute und Hochschulen über die Grenzen Deutschlands hinaus. Victor Hess verwendete das komplexere Zweifadenelektrometer von G&T, um auf seinen Ballonfahrten zwischen 1911 und 1913 die kosmische Strahlung nachzuweisen. Hierfür gewann er 1936 den Nobelpreis für Physik [2].

Für die genaue Bestimmung der verwendeten



Abb. 2: Lochkorrosion – vernickelte Messingteile. Foto: I. Boerger

ten Metalle wurde die Energiedispersive Röntgenspektroskopie (EDX) verwendet.

Der Korpus besteht aus Aluminium und die Anbauteile sind aus vernickeltem Messing. Beide Materialien zeigen Korrosionserscheinungen. Exemplarisch ist etwa die Lochkorrosion auf den vernickelten Messingteilen. Es lässt sich mutmaßen, dass das Objekt über die letzten Jahrzehnte ungünstigen Lagerungsbedingungen ausgesetzt war.

Besonders auffällig und untypisch ist die Verzierung, welche den runden Aufsatz der Hauptkammer schmückt. Hierfür wurde die Oberfläche wellenförmig aufgeraut. Durch diese Oberflächenstruktur war sie besonders korrosionsanfällig. Es bildete sich Korrosion in den Fugen. Dadurch erhielt das Krakelee seine rostbraune Farbe.

Der Korpus sowie die Anbauteile sind mit einem fragilen Instrumentenlack überzogen.

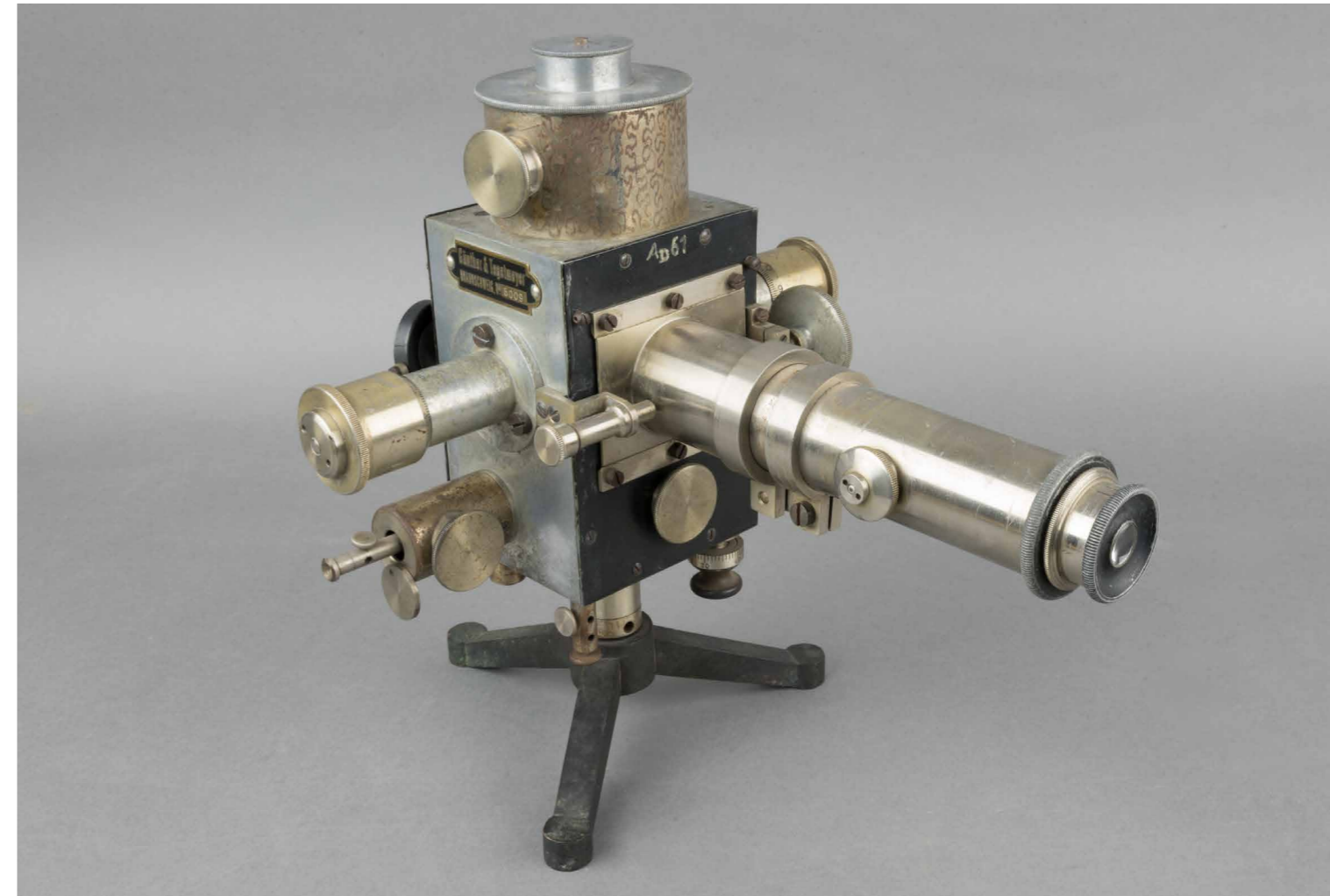


Abb 1: Titelbild - Einfadenelektrometer – Vorzustand. Foto: I. Boerger

Dieser stellte eine besondere Herausforderung für die Reinigungsmaßnahmen dar. Eine mechanische Reinigung und eine Entfernung der Korrosion waren somit nicht möglich. Diese Teile wurden mit Siedegrenzbenzin gereinigt. Die schwarz lackierte Vorder- und Rückseite wurde mit einer 1%igen Marlupal 1618/25-Lösung in Wasser gereinigt. Die Konservierung der Oberflächen zur Erhaltung des Lackes und zur Verhinderung weiterer Korrosion ist Teil folgender Maßnahmen. Anschließend folgt die Remontage. Zudem soll der fehlende Faden auf Wunsch der Kustodie zur Veranschaulichung ersetzt werden.

Dieses Objekt wird zusammen mit den anderen Objekten zum Tag der Restaurierung in der Kustodie Dresden ausgestellt. Geplant ist eine Präsentationsweise, bei der die Rückplatte separat platziert wird, um den Blick ins Innenleben zu ermöglichen.

Ilir Boerger

[1] FRICKE o. D.: Rudolf Fricke, Einfadenelektrometer nach Theodor Wulf, Wolfenbüttel o. D.

[2] WALTER 2012: Michael Walter, Ein Höhenflug der Physik, Weinheim 2012, 53-57.



Kulturgut bewahren

Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik

Passglas mit Henkel
Mitte 17. Jahrhundert
Kulturzentrum Weserrenaissance
Schloss Bevern

Fotografie: A. Jüster



Studienschwerpunkt:
Archäologisch-Historisches Kulturgut

Herstellung und Verwendung von faserverstärkten Folien

Im Rahmen der Bachelorarbeit „Konservierung und Restaurierung eines kaiserzeitlichen Bimetallkessels aus dem Gräberfeld Apensen“ erarbeitete Sebastian Obermaier ein Konzept, das primär darauf abzielt, die instabile Substanz des Bronzekessels mit eisernem Mündungsring zu sichern (Abb. 1).

Solche - als Kochgeschirr konzipierten - Buntmetallgefäße sind als römischer Import nach *Germania magna* gelangt, wo sie in Zweit- oder Drittverwendung als Leichenbrandbehälter gebraucht wurden [1]. Die Belegung des Gräberfeldes von Apensen fand überwiegend von der vorrömischen Eisenzeit (1. Jh. v. Chr.) bis zur älteren römischen Kaiserzeit (2. Jh. n. Chr.) statt.

In der Annahme, dass thermoplastische Acrylharze nicht ausreichend belastbar seien, um

Fehlstellen an dünnwandigen Metallgefäßen zu schließen, ergänzen Restauratoren diese seit der 1950er Jahre mit Reaktionsharzen wie Epoxid- und ungesättigten Polyesterharzen, obwohl deren schlechte Alterungsbeständigkeit (Vergilbung, Versprödung) und Irreversibilität schon lange bekannt ist. Altrestaurierte Objekte, die damit geklebt und/oder ergänzt wurden, sind wegen der Verwendung eines vernetzenden Kunststoffes (Duroplast) nur unter großem Aufwand zu dekonstruieren, was eine enorme Belastung für diese darstellt. Um dies zu vermeiden, wäre eine objektschonendere Alternative wünschenswert.

Stephen Koob und Anderen gelang es, ein Ergänzungsverfahren zu entwickeln, das die Forderungen der modernen Restaurierungsethik erfüllt: gegossene Polymerfolien aus



Abb. 1: Buntmetallkessel mit hinterlegten Fehlstellen. Foto: S. Obermaier



Abb. 2: Mit Pigmenten gefärbte, faserverstärkte Folie (Rückseite). Foto: S. Obermaier



PEMA Paraloid™ B 72 (Thermoplast), die in erwärmten Zustand je nach Bedarf geformt und auch passgenau zugeschnitten werden können [2]. Dieses Ergänzungsmaterial ist nicht nur alterungsbeständig, sondern auch durch Erwärmen und/oder Lösungsmittelintrag zu entfernen. Deshalb sollen die statisch relevanten Fehlstellen des Kessels mit diesen Folien hinterlegt werden. Es stellte sich heraus, dass die Wahl spröderer



Abb. 3: Mit PE-Folie versiegelte Plastilinformen. Foto: S. Obermaier

Acrylharze wie PMMA Paraloid™ B 48 N und das Einarbeiten von Glasfasergewebe die Stärke solcher Folien beträchtlich erhöht. Das Herstellungsverfahren gestaltet sich wie folgt: Der zu 20 % (w/v) in Aceton und Ethanol (5:1) gelöste Kunststoff wird in (auf Flachglas modellierte) Plastilinformen gegeben und schichtartig aufgebaut (Abb. 3). Um das Verdampfen der Lösungsmittel möglichst zu verlangsamen, werden diese mit PE-Folie und einer umlaufenden Plastilinwulst luftdicht verschlossen [3]. Vor einem neuerlichen Eintrag wird Glasfasergewebe auf die allmählich trocknende Oberfläche gelegt. Die so her-

gestellten Folien sind homogen und frei von Lufteinschlüssen (Abb. 2, 4 und 5). Um zu prüfen, ob der Faserverbundwerkstoff in der Lage ist, die Eigenlast des Kessels zu tragen, wurde ein eigens konzipierter 3-Punkt-Biegeversuch durchgeführt. Demnach sind faserverstärkte Folien durchaus ausreichend belastbar und folglich als adäquates Ergänzungsmaterial zu verwenden. Da davon ausgegangen wird, dass eine derartige Herangehensweise auf vergleichbare Objekte (dünnwandige Metallgefäße o. Ä.) zu übertragen ist, soll sie als Alternative zu nicht alterungsbeständigen und vernetzenden, infolgedessen irreversiblen, Reaktionsharzen wie Epoxid- und ungesättigten Polyesterharzen sowie als Ergänzungsmaterial für den Bronzekessel vorgeschlagen werden.

Sebastian Obermaier



Abb. 4: Gegossene Polymerfolien nach der Entnahme. Foto: S. Obermaier

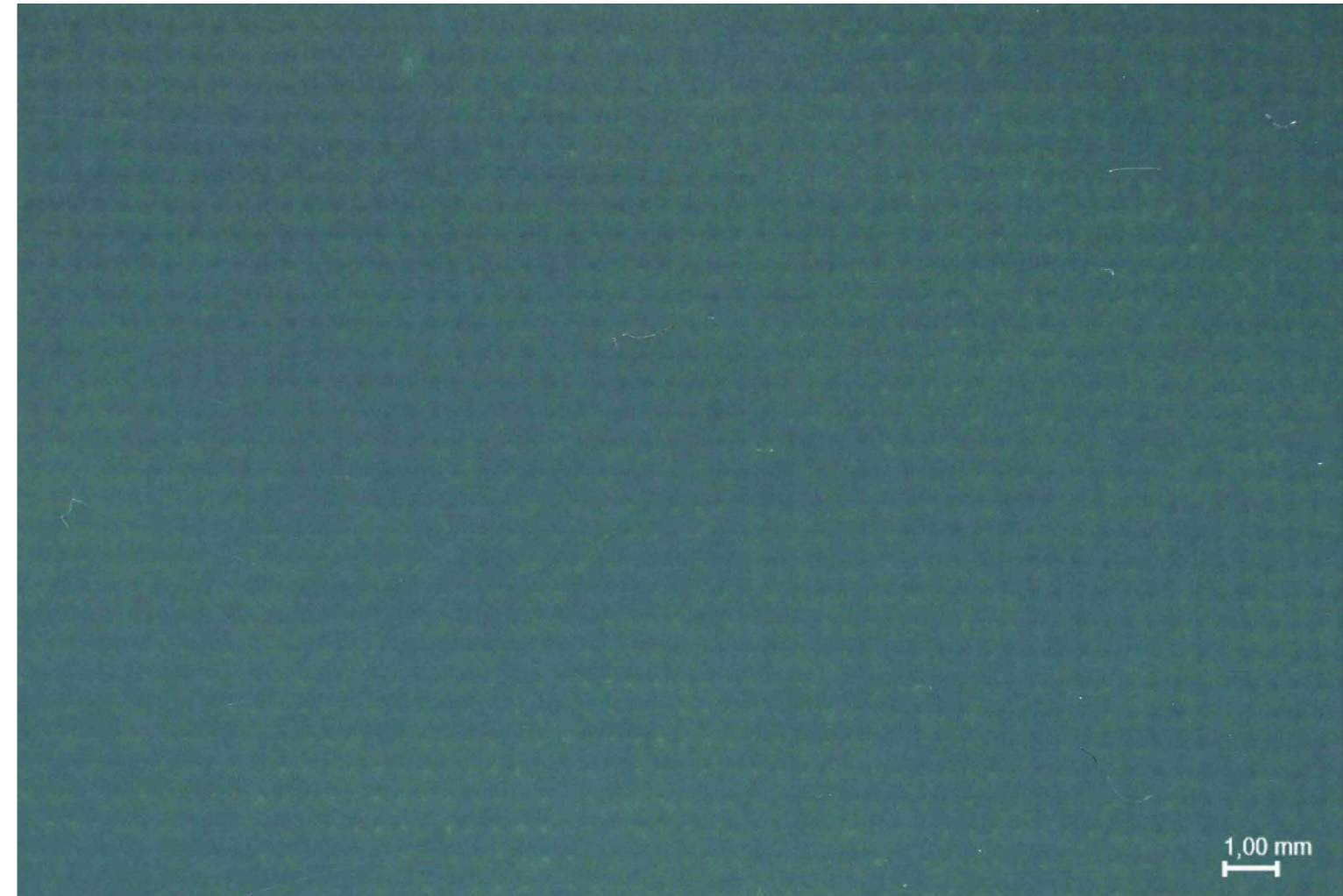


Abb. 5: Mit Pigmenten gefärbte, faserverstärkte Folie (Vorderseite). Foto: S. Obermaier

[1] EGGERS 1951: Hans Jürgen Eggers, *Der römische Import im freien Germanien*, Hamburg 1951.

[2] KOOB et al. 2011: Stephen P. Koob, Sarah Benrubi, N. Astrid R. van Giffen, Nathalie Hanna, *An Old Material, a New Technique: Casting Paraloid B-72 for Filling Losses in Glass*, in: *Proceedings of CCI Symposium ICC 2011: Adhesives and Consolidants for Conservation: Research and Applications*, Ottawa 2011.

[3] HERBECK et al. 2022: Ronja Herbeck, Alexandra Jeberien, Simone Stritzker, *Manufacturing Cast Acrylic Sheets for Filling Hollow Glass Objects*, in: *Recent Advances in Glass and Ceramics Conservation 2022 (Preprints of Working Group Meetings)*, hg. International Council of Museums Committee for Conservation (ICOM-CC), Lissabon 2022, 253-256.



Die Umverpackung einer archäologischen Sammlung

Das Problem von inadäquaten Lagerbedingungen und Verpackungen präsentiert sich in einer Vielzahl kleiner Institutionen. In ihrer Bachelorarbeit befasste sich Antonia Calcaterra mit der Erstellung eines Konzepts für Umverpackungen und wie diese in einem Workflow umgesetzt werden können [1].

Ein Beispiel für eine Sammlung mit inadäquaten Lagerbedingungen ist die archäologische Sammlung des Stadtmuseums Brandenburg an der Havel. Die Objekte sind in einer bunten Mischung verschiedener improvisierter Verpackungen aus mehreren Jahrzehnten gelagert (Abb. 1 und 2). Dazu zählen unter anderem alte Zeitungen, sowie Zigaretten-, Pralinen- und Filmschachteln.

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde ein Kon-



Abb.3: Arbeitsstrecke im Probelauf. Foto: A. Calcaterra



Abb. 2: Objekt in Streichholzschachtel. Foto: A. Calcaterra

zept erstellt, wie die vorliegenden Objekte verschiedener Materialgruppen verpackt werden könnten. Die Verpackungskonzepte wurden anschließend in die Planung eines Workflows eingearbeitet, im Zuge dessen eine rudimentäre Erfassung der Objekte in einer Datenbank, die fotografische Dokumentation dieser, eine oberflächliche Reinigung und letztendlich die Umverpackung erfolgte (Abb. 3).



Abb. 1: Varianten der Altverpackungen. Foto: A. Calcaterra

Durch Maßnahmen der präventiven Konservierung wie adäquate Verpackungsmaterialien und optimierte Lagerbedingungen kann der Erhalt einer ganzen Sammlung gewährleistet werden. In der Bachelorarbeit wird diskutiert, wie solche Maßnahmen auch mit den Ressourcen eines kleinen Museums zu bewältigen sind.

Antonia Calcaterra

[1] **CALCATERRA** 2023: Antonia Calcaterra, Konzept für einen Workflow zur Neuverpackung von archäologischen Sammlungen am Beispiel des Depots des Stadtmuseums Brandenburg, unveröffentlichte Bachelorarbeit, Berlin 2023.

Zur Identifikation der textilen Bestandteile eines neuzeitlichen Damenschuhs

Aufgrund seiner Materialvielfalt, fehlender Vergleichsobjekte und kaum zur Verfügung stehender Fachliteratur stellte die Untersuchung der diversen Bestandteile des Objektes einen wichtigen Teil der Projektarbeit im Sommersemester 2023 dar. Mithilfe der Rasterelektronenmikroskopie (REM) und der energiedispersiven Röntgenspektroskopie (EDX) konnten die Textilien des Kompositobjektes identifiziert und Teile seines Herstellungsprozesses nachvollzogen werden.

Bearbeitet wurde der rechte Schuh eines neuzeitlichen Damenschuhpaares (Abb. 1). Dieser wurde 2020 auf einem Friedhof in Magdeburg Ottersleben geborgen. Die Unterscheidung in rechten und linken Schuh lässt eine früheste Datierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu [1]. Die für Schuhe außergewöhnliche Materialauswahl ist auf ihre Entstehungszeit zurückzuführen. Wolltextil als Oberstoff und dünnes (vermutlich Spalt-)Leder für Vorder- und Hinterkappe lassen auf Mangelwirtschaft schließen. Die Verwendung heimischer Werkstoffe spricht für die Herstellung der Schuhe im Kontext der nationalsozialistischen Autarkiewirtschaft [2]. Es ist demnach von einer Fertigung zwischen ca. 1930 bis 1945 auszugehen. Die textilen Bestandteile des Schuhs stellen diverse Garne und Zwirne, Geflechte, Ober- und Unterstoff sowie ein eventuelles Strumpfsegment dar. Die mikroskopische Beobachtung ließ teilweise eine Unterteilung in pflanzlichen und tierischen Ursprung zu. Die darauf folgen-

den mikrochemischen Nachweise nach Mills/White (1994) und Schramm/Hering (1995) lieferten nur ungenaue Ergebnisse. In beiden Fällen minderte der hohe Abbaugrad der Materialien die Aussagekraft der Beobachtungen und Nachweise.

Die REM-Untersuchung sollte genaue Auskunft über die verwendeten textilen Fasern geben. So konnte der anfangs als Leinengewebe interpretierte Senkel als Baumwolle, die Fasern des Strumpfes als Schafwolle identifiziert werden. Eine Ummantelung dieser Fasern wurde sichtbar, die weiterhin Fragen aufgibt. Auch die Erhaltungszustände der verschiedenen Proben konnten bestimmt werden: Die Untersuchung

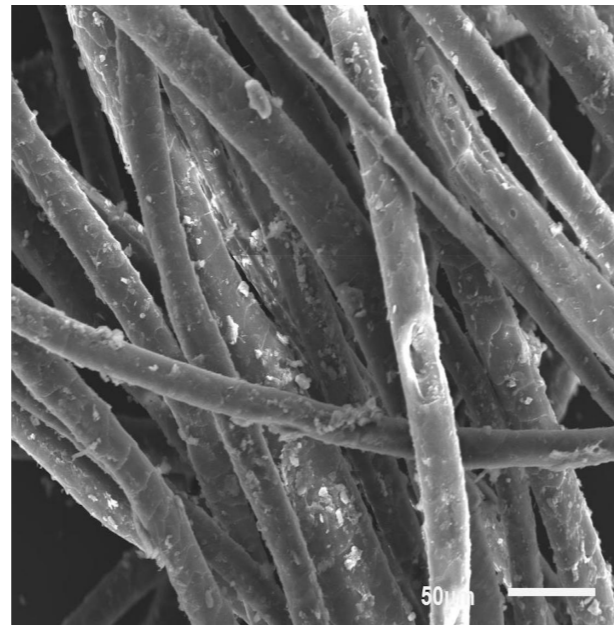


Abb. 2: Angegriffene Fasern des wollenen Oberstoffes. Foto: K. Becker (Laboringenieurin Werkstofftechnik)



Abb. 1: Rechter Damenschuh, Inv. Nr: 13978:400:544, LDA. Foto: E. Kapst

des wollenen Oberstoffes zeigte Fraßspuren, die von mikrobiologischem Befall herrühren (Abb. 2).

Die cellulosehaltigen Fasern des Innenstoffs, der Nähfäden und das Geflecht zeigen starke Abbauerscheinungen, die auf die Bodenlagerung zurückzuführen sind. Aus der Literaturrecherche ergab sich die Frage, ob der seidene Nähfaden mit Zink oder Zinn verstärkt worden ist. Mithilfe der EDX wurde ersichtlich, dass beide Elemente auf dem Faden zu finden sind, eine Beschwerung demnach sehr wahrscheinlich ist.

Um optimale Lagerungsbedingungen zu schaffen, wird eine säurefreie Kartonage als Ver-

packung verwendet, die freundlicherweise von der Firma KLUG Konservierung zur Verfügung gestellt wurde.

Emma Kapst

[1] ORTH SCHMITT 2019: Alexandra Orth, Ralf Schmitt, *Um angemessene Kleidung wird gebeten, Mode für besondere Anlässe von 1770 bis heute*, Trier 2019, 98.

[2] SUDROW 2010: Anne Sudrow, *Der Schuh im Nationalsozialismus, Eine Produktionsgeschichte im deutsch-britisch-amerikanischen Vergleich*, Göttingen 2010, 260.

Zustand eines archäologischen Ledereinbandes

Der Ledereinband eines neuzeitlichen Buches, welches zu Beginn des 19. Jhd. als Grabbeigabe in den Boden gelangte, war Gegenstand der Projektarbeit im SoSe 2023 an der HTW Berlin. Aufgrund unkontrollierter Trocknung weist das Objekt starke Verformungen auf. Somit sind Handhabung und Lesbarkeit stark beeinträchtigt. Im Rahmen des Semesterprojektes 5 im Schwerpunkt AHK dokumentierte F. Rohr das Objekt und führte vorbereitende Maßnahmen für die geplante Restaurierung durch.

Der Buchfund (Inventar-Nr. 13978:649:1047) stammt von einem Friedhof in Ottersleben, Magdeburg und wurde im Kontext einer archäologischen Grabung am 19.04.2021 als Grabbeigabe gefunden. Nach einer fotografischen Dokumentation wurde das Objekt im Herbst 2022 zur Bearbeitung an die HTW Berlin übergeben. Bei Eingang wurde es aus seinem PE-Beutel entnommen, auf eine Glasplatte umgelagert und in eine luftdichte PP-Box mit unterliegender Plastazotepolsterung umverpackt.

Das Buch wurde mit seiner Vorderseite, dem titeltragenden Buchdeckel, nach unten platziert, so dass die Rückseite des Buches vorläufig nach oben zeigte. Der Fund hat große Fehlstellen auf der Oberseite, sowie Risse im Ledereinband, durch welche das archäologisch-zersetzte Papier des Buchblockes partiell frei lag. Zudem war das Objekt großflächig mit festem, lehmigen Sediment behaftet, welches z.T. die Goldprägungen des Leders entlang der Buchkante und des -rückens be-

deckte. Der Ledereinband wies Schimmelbelastungen auf, was eine adäquate, kühle Lagerung bei höherer Luftfeuchtigkeit bis zur Dekontamination ausschloss. Aufgrund der daraus resultierenden zunehmenden Trocknung zeigten sich an der Oberseite des Ledereinbandes starke Verformungen, welche besonders am oberliegenden Buchdeckel zu deutlich wurden. Dies führt zu einer starken Versprödung und Inflexibilität des Leders, welche Stress auf das Material ausüben und Risse im Einband vertiefen. Zurückzuführen ist dieses Phänomen auf das Austrocknen der Kollagenfasern, welche so kollabieren, schrumpfen und sogar brechen [1]. Aufgrund der laufenden Restaurierung ist das Objekt klimatischen Schwankungen zwischen 40%-80% relativer Feuchtigkeit ausgesetzt [2].

Um die Beeinträchtigung zu minimieren, wurde als erste Maßnahme die Entfernung des biologischen Befalls mit 70%igem Ethanol vorgenommen. Nach vollständiger und mehrmaliger Desinfektion des Objektes wurden Reinigungsproben zur mechanischen Entfer-



Abb. 2: Übersicht der Reinigungsproben. Foto: F. Rohr



Abb. 1: Goldprägung. Foto: F. Rohr

nung der aufliegenden Sedimente durchgeführt (Abb. 2). Am effektivsten erwiesen sich das Anlösen der festen Auflagerungen mit einer Stachelschweinborste und anschließendes, wiederholtes Abrollen der Lederoberfläche mit dem mit Acryldispersion Lascaux 303 HV behandelten Wattestäbchen. Im Zuge der Reinigung erwiesen sich einige der helleren Auflagerungen als textile Abdrücke und wurden somit als Teil des historischen Kontextes auf der Oberfläche belassen, da sie Hinweise auf die Grablege liefern könnten.

Die weitere Untersuchung und Bearbeitung des Objektes wird Schwerpunkt der Bachelorarbeit im WiSe 2024 sein und sich mit einer möglichen Wendung des Objektes zwecks Behandlung des vergoldeten Buchdeckels befassen. Die Problematik der Wendung liegt in

der starken Versprödung und Verformung des Ledereinbandes sowie dem ungesicherten archäologischen Papier des Buchblockes.

Frederike Rohr

[1] ZIMMERMANN 2011: Grit Zimmermann, *Schadensbilder und Konservierungsmethoden archäologischer Lederfunde*, in: „Vom Umgang mit der Menge“ – *Ledereinbandrestaurierung nach dem Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek*, Kolloquium im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar 2011, 7.

[2] KITE THOMSON 2006: Marion Kite, Roy Thomson, *Conservation of leather and related materials*, Oxford 2006, 126.

Alt-Restaurierungen an antiken Glasobjekten

Den Umgang mit Alt-Restaurierungen beschäftigte Studierende im Sommersemester 2023 im Projekt 4. Die aus der Staatlichen Kunstsammlung Dresden stammenden römisch-ägyptischen Glasobjekte wiesen historische und undokumentierte Restaurierungen auf, welche aufgrund stark gealterter Materialien eines Eingriffs bedurften.

Durch eine Schenkung des bekannten Antikensammlers und Forschungsreisenden Dr. h. c. Ernst von Sieglin gelangten die Gläser Ende des 19. bis Anfang der 20. Jahrhunderts in das Studiendepot des Albertinums. Für Forschungszwecke wurden einige der antiken Glasobjekte, darunter ein in Sandkerntechnik hergestellter Aryballos, sowie zwei frühe mittels Glasmacherpfeifen produzierte Unguentarien, der HTW Berlin übergeben; Die Herstellung der römisch-ägyptischen Glasobjekte kann auf ca. 500 v. bis 500 n. u. Z. datiert werden [1].

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt Restaurierungsmaßnahmen unterworfen, wiesen die Objekte teilweise aufgrund von Versprödung, Schrumpfung und Verbräunung auffällig stark gealterte Klebstoff- und Ergänzungsmaterialien auf (Abb. 1 und 2). Nach fotografisch-mikroskopischer Dokumentation und Untersuchung, der Anfertigung von schematischen Zustandskartierungen (Abb. 3) sowie ethischer Abwägung wurde sich dafür entschieden die materialgefährdenden Restaurie-

runge zu entfernen. Um einem Verlust von Restaurierungs- und Objektgeschichte entgegenzuwirken, wurden verschiedene, der Identifizierung der verwendeten Materialien dienenden, naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden durchgeführt. Die gealterten Klebe- und Ergänzungsmaterialien wurden optisch mit UV-Fluoreszenz sowie Proben der verwendeten Materialien mikrochemisch mittels verschiedener Nachweis-Versuche untersucht. Löslichkeitsproben schlossen die Untersuchungen ab und gaben den Auftakt für die Planung des konservatorisch-restauratorischen Konzepts. Die historischen Materialien wurden für mögliche, künftige Untersuchungen aufbewahrt, eine Reinigung erfolgte minimalinvasiv mit Ethanol-Wasser-Gemisch. Nach ausführlicher Literatur-Recherche wurde die Bindungskraft ausgewählter Klebstoffe anhand von Zug- und Biegetests geprüft und ihre Applikation an Probeobjekten getestet. Nach der Fügung der Objekte folgt nun abschließend bei zwei der antiken Glasobjekte, eine die strukturelle Stabilität unterstützende Ergänzung mittels PEMA-Folien.

Marie Hartmann

[1] STERN 2001: E. Marianne Stern, *Römisches, byzantinisches und frühmittelalterliches Glas, 10 v. Chr. – 700 n. Chr., Sammlung Ernesto Wolf, Stuttgart 2001, 22.*



Abb. 1: Eingangszustand der Kugelglasflasche mit stark gealterten Ergänzungs-materialien. Foto: M. Hartmann

Abb. 2: Halsfragment des Unguentariums mit vergilbter Filmrolle zur Stabilisierung. Foto: K. Magiera

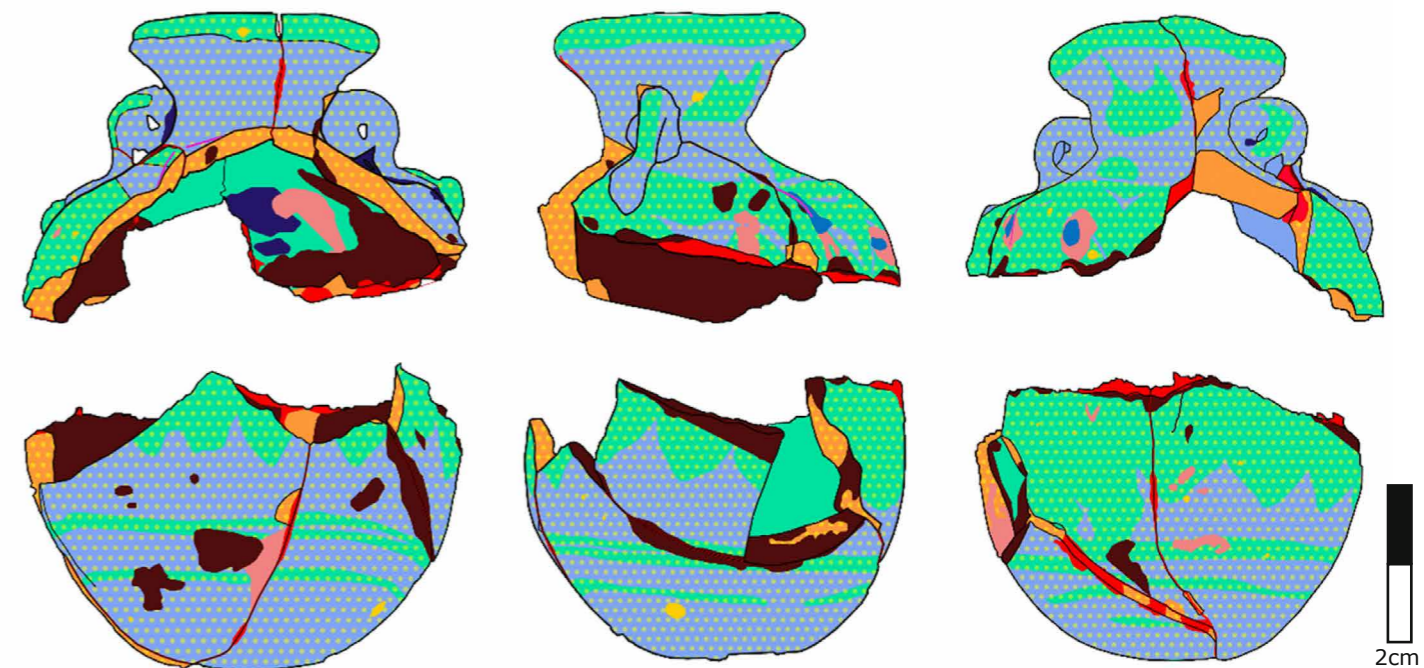


Abb. 3: Kartierung Aryballos. S. Böttcher

Einblick ins Innere — Röntgenverfahren als Basis für Restaurierungskonzepte

Der Jahrgang 2022 im Schwerpunkt AHK beschäftigte sich im Wintersemester 2022/23 im Projektmodul 1 mit historischen Restaurierungen an zypriotischer Keramik der Sammlung Alexander Malios (SAM) in Leipzig. Anhand einer archaischen Tüllenkanne und einer vermeintlich vollständigen bronzezeitlichen Flasche wurden eine Reihe non-invasiver Untersuchungen vorgenommen, mit denen Methoden und Materialien der historischen Restaurierungen besser differenziert werden konnten.

Zu dem Berufsfeld der Restaurierung zählt neben der Bearbeitung neu geborgener Funde auch die Pflege von Sammlungen. Die in Depots und Magazinen befindlichen Objekte wurden in der Vergangenheit oft mit Methoden und Materialien restauriert, die mit aktuellen

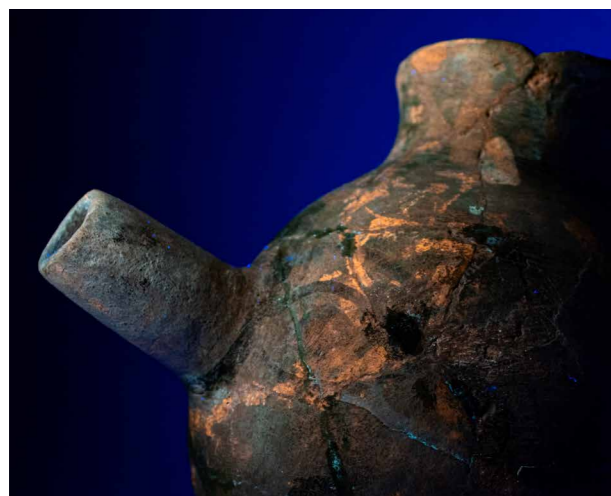


Abb. 1: Kanne unter UV-Licht. Die verschiedenen Materialien sind deutlich zu unterscheiden. Foto: P. Molina

werkstoffkundlichen Grundlagen nicht mehr vereinbar sind. Zumal können diese Materialien objektschädigende Wirkungen entwickeln und sollten daher gegen stabile und beständigere Stoffe ausgetauscht werden. Auch die Restaurierungsethik hat einen grundsätzlichen Wandel erfahren. Heute werden Ergänzungen von der originalen Keramik abgegrenzt und in die museale Forschung eingebunden, um der authentischen Form, Farbe und ganzheitlichen Erscheinung des Objekts nachzukommen.

Im Zuge der Dokumentation kamen non-invasive Untersuchungsmethoden, wie Mikroskopie, Röntgen- und CT-Verfahren (Vgl. Beitrag II) zum Einsatz, um den Erhaltungszustand und die Materialität der Objekte samt historischer Bearbeitung besser zu erschließen. Unter Anregung von UV-Licht (Abb. 1) wurden Beschichtungen erstmals sichtbar und konnten deutlich von den Klebstoffen, Ergänzungsmassen und Staubablagerungen differenziert werden. Hingegen gaben Röntgenbilder* Auskunft über fragile Bereiche, Materialstärken, Bruchkanten und Ergänzungen, die unter den Beschichtungen verborgen lagen (Abb. 2). Insbesondere an den enghalsigen Gefäßen, die keinerlei Einblick ins Innere gaben, machte die röntgentechnische Untersuchung historische Klebungen und Ergänzungen von der originalen Keramik unterscheidbar. Bildgebende Methoden stellen somit ein wichtiges (Hilfs-)Mittel der Abgrenzung zwischen Objektmaterialien und externen Stoffen dar,

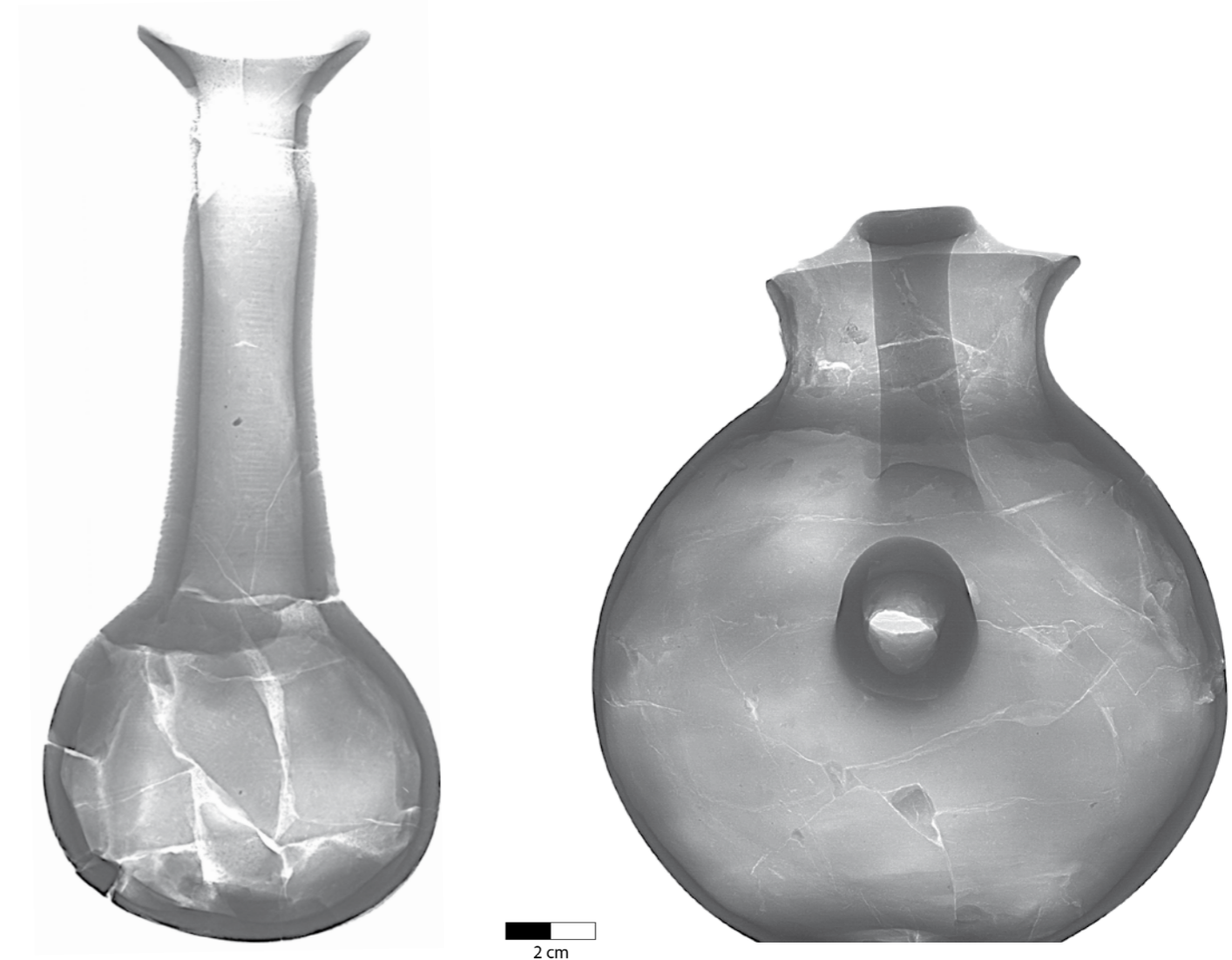


Abb. 2: Röntgenbilder der Flasche und Kanne, 50kV; 2mA; 0,01sec. Aufnahmen: S.Puille.

tragen zum generellen Verständnis der Objekte bei und liefern wertvolle Hinweise im Zuge der Bearbeitung archäologischer Funde.

Eleonora Arnold, Paola Molina Echeverria

*Die Röntgenaufnahmen wurden durch Laboringenieur Stephan Puille, mittels der ortsfesten Gleichspannungs-Röntgenanlage RÖMATEC (Nominalspannung: 225 kV, Röntgenröhre: THX-225/1030) erstellt.

BUYS OAKLEY 1998: Susanne Buys, Victoria Oakley, *Conservation and Restoration of Ceramics*, London 1998.

WATKINS SCOTT 2001: S. Watkins, R. Scott, *Timeless Problems: Reflections on the Conservation of Archaeological Ceramics*, in: *Past practice, future prospects*, British Museum Occasional Papers 145, London 2001.

Der Fälschung auf der Spur — Untersuchungen mittels Röntgen- und CT-Verfahren

Bei der bearbeiteten Keramik aus der Sammlung Alexander Malios Leipzig (SAM) handelt es sich um eine bronzezeitliche Flasche aus Zypern. Die rötlich-beige Keramik ist poliert und mit Inkrustationen verziert, typisch sind der kugelige Bauch und lange Hals sowie Löcher an der Mündung. Ähnliche Stücke dieses Flaschentypus verweisen auf einen Fundort im zypriotischen Karpas-Gebirge.

Durch Unstimmigkeiten im Dekor kam der Verdacht auf, dass es sich um ein Pasticcio handelt: ein vermeintliches archäologisches Objekt, das aus Fragmenten unterschiedlicher archäologischer Objekte für Präsentationszwecke oder den kommerziellen Antikenhandel zu einem neuen Gefäß zusammengefügt wurde. Pasticci sind weiträumig in Sammlungen und Museumsbeständen zu finden und zeichnen sich dadurch aus, dass nicht zusammengehörende Fragmente teilweise mechanisch manipuliert und großflächig durch Binde- und Klebmittel abgedeckt wurden. An der vorliegenden Flasche waren beispielsweise die Inkrustationen verdeckt, hingegen wurde fehlender Dekor in die Ergänzungen eingearbeitet. Manche Scherben waren auch seitenverkehrt, d.h. mit der Innenseite nach außen eingefügt. Um dem Verdacht der Fälschung nachzugehen, wurden Röntgen- und CT-Untersuchungen durchgeführt. Diese machten, ohne invasiv in das Objekt einzugreifen, Details deutlich. Das hierbei erstellte 3D-Modell bildet die exakten Oberflächen und manipulierten Ansatzpunkte



Abb. 2: Innenseite mit Papierauflagen. Foto: E. Arnold

ab; zudem gibt es Einblick in den uneinsehbaren Innenraum der Flasche. Zunächst konnte, aufgrund der unterschiedlichen Dichte, die Keramik von den Bindemitteln und Ergänzungsmassen abgegrenzt werden (Abb. 1). Des Weiteren waren die verschiedenen Materialstärken der einzelnen Scherben erkennbar, was einen weiteren Hinweis auf ein Pasticcio lieferte. Letztlich wurden viele Risse in der Keramik deutlich, die vermutlich durch Spannungen der inadäquat aufgetragenen Ergänzungsmassen entstanden sind. Ziel der restauratorischen Maßnahmen ist neben dem langfristigen Erhalt eine verbesserte Lesbarkeit mit Fokus auf Authentizität. Vor der Bearbeitung lag ein heterogenes, schwer verständliches Erscheinungsbild vor, das klarer und ästhetisch ansprechender werden sollte. Für die Konservierungsforschung ist es darüber hinaus von Interesse, Einblick in ehemals verwendete Techniken und Materialien histo-



Abb. 1: CT-Aufnahmen; 3D-Visualisierung der Außenseite (links), des Innenraumes (rechts) und Schnitt durch die Mitte der Flasche. Aufnahmen: K. Mahlow, MfN Berlin

rischer Restaurierungen zu erlangen (Abb. 2). Entsprechend wurde die Flasche nach einer ausführlichen Dokumentation in die Einzelscherben gelöst. Um zukünftig der Vermittlung historischer Restaurierungen zu dienen, wird sie als Anschauungsmaterial fragmentiert belassen. Erneut gefügt wurden lediglich solche Scherben, die tatsächlich zueinander gehören.

Eleonora Arnold, Paola Molina Echeverria

FÜRHACKER KARL 2013: Robert Fürhacker, Stephan Karl, *Die Dokumentation historischer Restaurierungen antiker Keramik am Beispiel zweier Gefäße aus dem Universalmuseum Joanneum unter besonderer Berücksichtigung der industriellen Computertomografie*, in: *Corpus Vasorum Antiquorum Österreich 1*, Wien 2013, 115-212.

MORRIS 1985: Desmond Morris, *The Art of Ancient Cyprus*, London 1985.

POYIADJI-RICHTER 2023: E. Poyiadji-Richter (Hrsg.), *Alexander Malios Collection, Volume 1, Cypriot Antiquities*, Leipzig 2023.



Kulturgut bewahren

Studiengang Konservierung und
Restaurierung/Grabungstechnik

Freilegung einer Bestattung
aus der mittleren Steinzeit
aus Brandenburg

Fotografie: A. Jüster



Studienschwerpunkt:
Grabungstechnik – Feldarchäologie

Eines der ältesten Körpergräber Deutschlands

Die HTW Berlin beteiligt sich seit 2014 an den archäologischen Untersuchungen auf dem mesolithischen Gräberfeld in Groß Fredenwalde, Landkreis Uckermark.



Abb. 1: Arbeitsfoto, 2. Semester (SoSe 2023) arbeitet an der Blockbergung. Foto: T. Schenk

Im Rahmen einer von der DFG geförderten Kooperation der HTW Berlin, des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege, des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, der Universität Kiel und der Universität Göttingen konnten die Grabungen fortgesetzt und 2019 unter anderem die Blockbergung eines mesolithischen Grabes vorgenommen werden. Kontinuierliches Arbeiten an der mesolithischen Bestattung war wegen der pandemiebedingten Restriktionen kaum möglich, sodass dessen Freilegung erst ab dem letzten Wintersemester konsequent fortgesetzt werden konnte (Abb 1). Im Januar 2023 war dann der Moment gekommen, den außergewöhnlichen Fund der Öffentlichkeit in einer Pressekonferenz zu präsentieren. Typische Merkmale der mesolithischen Grabkultur, wie

die Hockstellung des Körpers und die Roteleinstreuung, waren nach der Freilegung eindeutig zu erkennen. Bemerkenswert sind die extrem angezogenen Beine und der Beigabenreichtum im Grab. Unter anderem enthielt die Bestattung mehrere Silexklingen und Tierzahnschmuck aus durchbohrten Hirschgrandeln (Eckzähne) (Abb 2), außerdem zahlreiche Fragmente gebrannter Tierknochen, die vor allem im Bauchbereich aufzufinden waren. Eine seinerzeit für die C14-Datierung entnommene Knochenprobe bestätigte die erwartete Niederlegung um 6.000 v. Chr. Es handelt sich demnach um eines der ältesten Gräber Bran-



Abb. 2: Tierzahnschmuck aus durchbohrten Hirschgrandeln (Eckzähne). Foto: A. Petke

denburgs und sogar ganz Deutschlands. Momentan stehen noch die Ergebnisse anthropologischer Untersuchungen und die Auswertung entnommener Proben aus der Grabsohle aus. In Bearbeitung ist außerdem die Visualisierung der 3D-Dokumentation, welche sowohl mittels Streiflichtscans als auch mit Photogrammetrie an der HTW erfolgt.

Fritzi Baumgarth, Ina Huesmann, Amanda Petke, Justin Spiegel, Franziska Winnig



Angeschnitten – Die Motte von Kletzke

Im Rahmen der Feldarbeit im Schwerpunkt Grabungstechnik wurde zusammen mit der Denkmalbehörde im Ort Kletzke in der Prignitz eine Lehrgrabung durchgeführt. Bei dem Fundplatz handelt es vermutlich um eine mittelalterliche Doppelmotte, das Ziel war die zeitliche Einordnung der Anlage mit Unterstützung durch dendrochronologische Datierung.

Eine Motte ist eine der häufigsten Burgentypen des späten Mittelalters südwestlich der Ostsee. Die zentralen Merkmale sind ein künstlich aufgeschütteter Hügel, auf dem sich meist ein turmartiges Gebäude befand, welches von einer Graben- bzw. Wallbefestigung umgeben war. Im Fall der Doppelmotte wird der Turmhügel durch eine Vorburg ergänzt [1]. Bei der Grabung wurden zwei schmale Grabungsschnitte von jeweils 1,5 x 6 m zwischen Turmhügel und der Vorburg geöffnet, welche vor allem den Hangverlauf schneiden



Abb. 2: Vermessungsarbeiten bei der Grabung. Foto: Grabungsteam



Abb. 3: Hölzerne Uferbefestigung bei der Dokumentation. Foto: Victoria Holze

sollten (Abb. 1). Die Schnitte wurden von Hand geöffnet und danach mit Kellen und Feinwerkzeug weitergearbeitet. Die Dokumentation der Schnittprofile erfolgte fotografisch, zeichnerisch sowie tachymetrisch (Abb. 2). In beiden Schnitten wurden unter dem Grundwasserspiegel hölzerne Uferbefestigungen erfasst, von denen Proben für dendrochronologische Untersuchungen genommen wurden (Abb. 3).

So konnte ein Teil der Errichtung in das Jahr

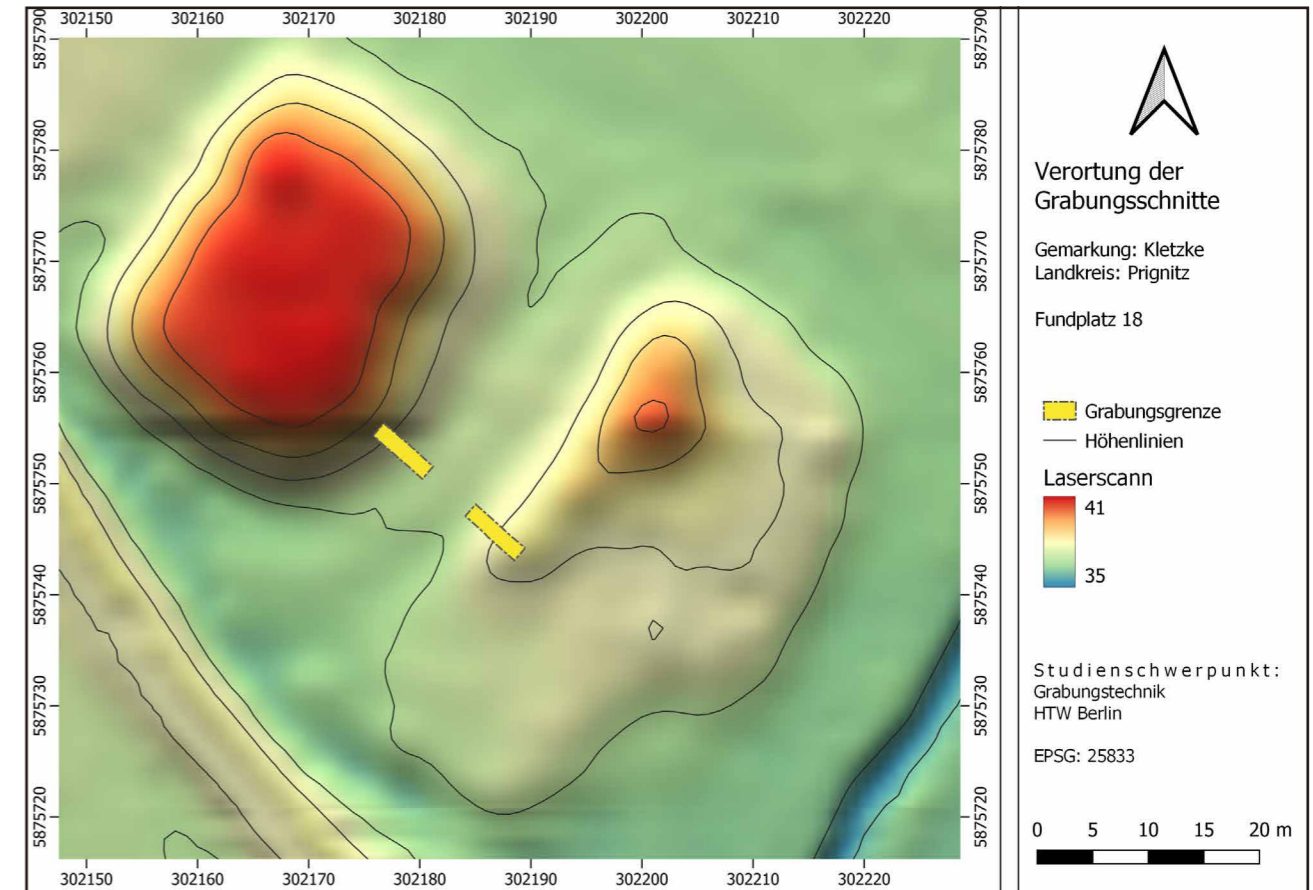


Abb. 1: Lageplan der Grabungsschnitte im Laserscan (M 1:400). Victoria Holze

1376 datiert werden. Neben einer großen Menge an Gebrauchskeramik, Tierknochen sowie Dach- und Mauerziegeln, waren durch die feuchte Lagerung auch Leder, Glas und Bernstein erhalten. Die Keramik bestand hauptsächlich aus grauer Irdenware und hart gebranntem Steinzeug. Parallel wurden Detektorbegehungen durchgeführt, wobei Münzen sowie weitere kleinere Metallfunde geborgen werden konnten. Sowohl die Keramik also auch die Münzfunde datieren ebenfalls in das Mittelalter.

Zusätzlich geben historische Quellen Hinweise auf eine Belagerung der Motte im Jahre 1390, welche sich eventuell in einem Brandhorizont und Funden wie Bleikugeln und Armbrustbol-

zen andeutet [2]. Dies und auch die Bebauung der Motte bleibt für weitere Lehrgrabungen zu erforschen.

Victoria Collins, Victoria Holze

[1] BIERMANN POSSELT 2016: Felix Biermann, Normen Posselt, Forschungen zu mittelalterlichen Motten zwischen Altmark und Niederschlesien, in: Kolloquium Château Gaillard 27, Caen 2016, 27-36.

[2] ENDERS 2000: Liselott Enders, Die Prignitz, Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, Potsdam 2000.



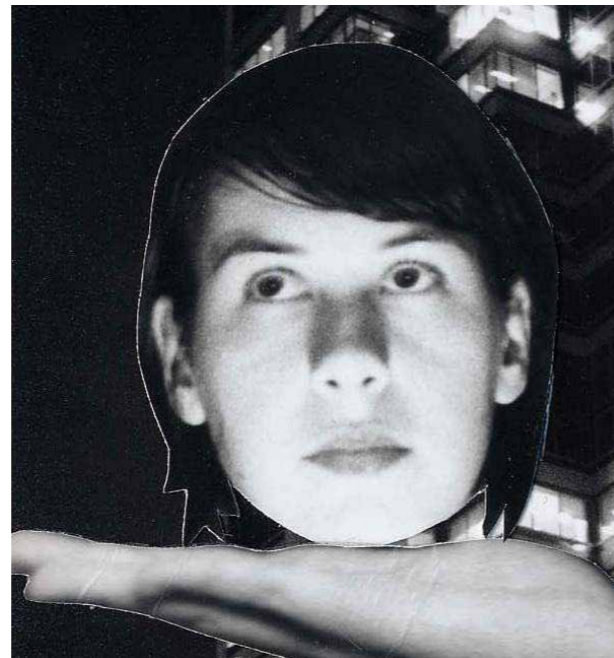
Simone Bilgram

Mit 16 Jahren stand Simone das erste Mal in einer Dunkelkammer und wollte sie nicht mehr verlassen. In der Schule hat sie Media Studies und Photographie belegt und dann eine Ausbildung zur Photo-Designerin absolviert. Nach zehn Jahren im Beruf hat sie ihre Leidenschaft für die Restaurierung entdeckt und so zur HTW Berlin gefunden. Seit 2023 studiert sie im Schwerpunkt Audiovisuelles und Fotografisches Kulturgut - Moderne Medien (AVF) des Bachelor-Studiengangs Konservierung und Restaurierung.

Du hast vor dem Studienantritt an der HTW für 10 Jahre als freie Fotografin gearbeitet. Was war deine größte Motivation, doch noch ein Studium anzustreben?

Um ehrlich zu sein, erhoffe ich mir bessere und erfüllendere berufliche Aussichten. Während der Pandemie ist mir bewusst geworden, dass ich mich mit etwas befassen möchte, was Relevanz hat. Also habe ich angefangen, im Archiv zu digitalisieren, um mal zu schauen, ob Kulturerhalt etwas für mich ist. Ich hatte Restaurierung da schon im Hinterkopf und habe dort die Restauratorin über den Beruf ausgequetscht. Ihre Beschreibungen haben voll ins Schwarze getroffen und ich habe gemerkt, dass sich viele Interessen auch aus meiner Kindheit dort wiederfinden: friemelige handwerkliche Arbeiten, Kunst, Film und Foto, Detektivarbeiten und auch irgendwie „MacGyvern“.

Als es diesen Studiengang dann auch noch mit Spezialisierung auf audiovisuelle Medien und Fotografie in Berlin gab, war meine Entscheidung gefallen. Dadurch, dass meine Ausbildung auch als Vorpraktikum angerechnet werden konnte, konnte ich es mir auch „leisten“, sonst hätte ich mich nicht bewerben können.



Welche Fähigkeiten und Berufserfahrungen sind dir bei deinem Studium jetzt von Nutzen?

Geschichte der Fotografie. Das hab ich während der Ausbildung aufgesogen, aber ich konnte beruflich nie etwas damit anfangen. Analoge Verfahren und Fotografie grundsätzlich erleichtern mir natürlich enorm viel, auch die viele Zeit, die ich in der Dunkelkammer verbracht habe, war jede Sekunde wert. Aber auch Verständnis für's Lernen generell. Ich kann das jetzt viel mehr wertschätzen, die Zeit zu haben, etwas Neues zu lernen und

mein Leben selbst bereichern und ausbauen zu können. Klingt ganz schön pathetisch, aber zu wissen, dass ich das für meine Zukunft mache, hilft auch, wenn die Motivation mal fehlt.

Was wünschst du dir von dem Studium, was möchtest du lernen?

So viel mitnehmen, wie ich nur kann, solange die Zeit dafür da ist. Im Berufsleben gibt es nicht mehr so viele Möglichkeiten, sich auszuprobieren oder sich in ein Thema zu vertiefen. Auch praktische Erfahrung würde ich gerne noch sammeln.

Wie stellst du dir deine berufliche Zukunft vor, wie geht es nach dem Studium weiter?

Die Verfahren der Anfangsjahre der Fotografie faszinieren mich unglaublich. Da beruflich was zu finden, ist wahrscheinlich echt schwer. Damit oder in einem Museum für Fotografie zu arbeiten, fände ich toll. Deshalb strebe ich momentan einen auf Fotografie spezialisierten Master an. Der in Amsterdam angebotene reizt mich zum Beispiel sehr, an den ist auch ein zweijähriges „advanced professional program“ angeschlossen. Aber wer weiß, bis dahin dauert es ja noch einen Moment.



Nazanin Sharifan

Nazanin Sharifan schloss erfolgreich ihr Studium der Konservierung und Restaurierung historischer Gebäude und Stätten im Iran ab. Anschließend absolvierte sie den Bachelor im Studium Kulturgüter-Konservierung und -Restaurierung. Im folgenden Interview gewährt Nazanin Sharifan Einblicke in ihre beeindruckende akademische Reise und ihre Leidenschaft für die Restaurierung und Konservierung von Kulturgütern. Von ihren Anfängen im Iran bis zu ihrem Studium im Schwerpunkt Audiovisuelles und Fotografisches Kulturgut an der HTW in Berlin teilt sie ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Zukunftsziele

Was hast du vor deinem Studium an der HTW Berlin gemacht? Kannst du deine bisherige Ausbildung beschreiben?

Ich habe in Iran zwei verschiedene Studienrichtungen studiert, beide im Bereich der Restaurierung. Zwei Jahre habe ich „Konservierung und Restaurierung historischer Gebäude und Stätten“ studiert und einen Abschluss als „Associate of Arts and Science“ (A.A.S) erworben. Da ich jedoch mehr Interesse an der Restaurierung von Objekten als von Gebäuden hatte, habe ich an der nationalen Aufnahmeprüfung im Iran teilgenommen und wurde für das Studienfach „Konservierung und Restaurierung von Kulturgütern“ an der Tabriz Art University zugelassen. Ein Bachelor-Studium im Iran umfasst acht Semester, so dass ich meinen Bachelor of Science (B.Sc) nach vier Jahren hatte. Danach habe ich alle meine Unterlagen ins Deutsche übersetzt und sie an die HTW Berlin geschickt. Ich habe am Eignungsgespräch teilgenommen und wurde für das Wintersemester 2020/21 angenommen.

Wie hast du von dem Studiengang Konservierung und Restaurierung/ Grabungstechnik erfahren?

Wie gesagt, ich habe diese Fachrichtung im Iran kennengelernt und dort studiert. Im Jahr 2017 kam ich für einen Monat nach Berlin, um an einem Workshop für Anthropologie am Deutschen Archäologischen Institut (DAI) teilzunehmen. Während dieser Zeit wurde ich auf die HTW Berlin aufmerksam. Ich besuchte die Hochschule und hatte eine kurze Begegnung, bei der ich mit Professor Keller über meine weiterführende Ausbildung sprach. Danach kehrte ich in den Iran zurück und entschied mich dazu, in Deutschland zu studieren. Ein Visum zu bekommen dauerte jedoch lange, aufgrund vieler Gründe und Probleme, wie beispielsweise Sanktionen gegen den Iran.

Wie sah dein Studium im Iran aus und warum hast du dich hier für den Schwerpunkt AVF entschieden?

In meinem Studium im Iran haben wir in den ersten beiden Semestern hauptsächlich theoretischen Unterricht gehabt. Ab dem dritten Semester hatten wir dann verschiedene praktische und theoretische Themen: So stand im dritten Semester Konservierung und Restaurierung von Keramik und Porzellan auf dem Programm, dann Ölmalerei und Fresken, es folgten Holz und Knochen sowie Papier und Manuskripte. Im letzten Semester die Restau-



rierung von Metall und Stein. Chemie und Laborarbeit zählten dabei zu den Hauptfächern. Leider gab es im Iran kein akademisches Studium zur Restaurierung von Film und Fotografie. Aus diesem Grund habe ich mich - nach Beratung der Professor*innen Jeberien und Rüdell - für AVF entschieden.

Was hat dich während deines Studiums am stärksten beeinflusst?

Im Vergleich zum Iran finde ich es besser, dass an der HTW Berlin die Studienrichtung bereits sehr früh gewählt wird. Auf diese Weise können sich die Studierenden auf ihren eigenen Schwerpunkt konzentrieren. Das Wissen der Professoren, der einfache Zugang zu den Arbeitsräumen sowie die Verfügbarkeit der notwendigen Werkzeuge und Materialien sind einige der positiven Punkte hier.

Was bereitet dir an deinem Studium am meisten Freude?

Bevor ich nach Deutschland kam, habe ich auch eine Filmschule besucht. Hier habe ich mein Interesse an Film und Filmgeschichte im Bereich AVF entdeckt. In diesem Studienfeld werden Themen und Objekte wissenschaftlich untersucht und gleichzeitig können wir ihre künstlerischen Aspekte genießen.

Was war dein größtes Hindernis?

Die Kenntnis der deutschen Sprache. Je fließender man sie beherrscht, desto aktiver kann man am Studium und in der Gesellschaft teilnehmen.

Hast du Tipps für internationale Studierende?

Wenn sie auf Deutsch studieren möchten, wäre es besser, wenn sie die Sprache gut lernen, bevor sie ihr Studium beginnen. Andernfalls könnten sie auf viele Herausforderungen stoßen. Aufgrund der besonderen Umstände, die ich hatte, der Corona-Pandemie und anderer Probleme musste ich mich selbstständig auf die Deutsche Sprachprüfung vorbereiten. Das war nicht einfach.

Was sind deine Ziele nach deinem Abschluss hier und was möchtest du für deine Zukunft erreichen?

Mein Ziel ist es, mein Studium im Bereich der Filmrestaurierung fortzusetzen und in diesem Bereich zu arbeiten. Ich möchte die Möglichkeit haben, mit bedeutenden Filmrestaurierungsfestivals zusammenzuarbeiten. Zudem verfügt der Iran über ein großes Archiv historischer Filme und eines meiner Ziele ist es, mehr audiovisuelles Erbe aus diesem Archiv zu restaurieren und auf Filmrestaurierungsfestivals zu präsentieren.



Antonia Schürgens

Antonia Schürgens studiert seit dem Sommersemester 2023 im Schwerpunkt Moderne Materialien und Industrielles Kulturgut (MMIK) des Masterstudiengangs Konservierung und Restaurierung an der HTW Berlin.

Kannst du kurz deinen bisherigen Ausbildungsweg beschreiben?

Ich habe mein Abitur in Berlin gemacht, dann in Gotha ein FSJ in der Denkmalpflege im Bereich Wandmalerei und anschließend an der FH Erfurt begonnen, Restaurierung zu studieren. Nach einem Jahr habe ich aber an die FH Potsdam gewechselt und dort im Schwerpunkt Metallrestaurierung meinen Bachelor gemacht.

Weshalb hast du dich für den Master an der HTW Berlin entschieden?

Final, weil meine Studienrichtung an der FHP leider geschlossen wurde. In Erfurt war es aber Standard im Bachelor und Master verschiedenen Schwerpunkten zu haben, um später fachlich breiter aufgestellt zu sein. Diesen Ansatz habe ich mitgenommen und schon deutlich vorher überlegt, für den Master an die HTW Berlin zu wechseln.

Worin unterscheidet sich dein Studium hier von deiner vorherigen Hochschule? Gibt es etwas, das dir an der HTW Berlin besonders gefällt?

Verbrauchsmaterial müssen wir hier selbst bezahlen. Was mir hier gut gefällt, ist, dass Professor Strobach sehr engagiert ist, die Studierenden unterstützt und einen hohen Anteil praktischer Arbeiten integriert. Ich konnte so schon viel Neues lernen und praktisch um-

setzen. Der Fokus einiger Lehrinhalte unterscheidet sich ebenfalls.

Was war das Thema deiner Bachelorarbeit?

Ich habe an antiken Münzen mit weißgrauen Ausblühungen aus dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin gearbeitet: Es ging um die Identifizierung der Korrosionen und die Entwicklung eines Konzepts für die Lagerung und Konservierung. Die Ausblühungen wurden als Bleikorrosionsprodukte identifiziert. Fast alle Konservierungsmethoden erwiesen sich leider aufgrund der diffizilen Oberflächen, die optisch unverändert bleiben sollten, als nicht anwendbar. Deswegen wurde im Endeffekt die Lagerung in einem Depotschrank mit Schutzgasatmosphäre empfohlen. Durch die Stickstoffgasatmosphäre sind wichtige Reaktionspartner für die Korrosionsreaktion nicht mehr vorhanden.

Hast du dich in deinem Studium mit einem Material vertieft beschäftigen können?

In der Metallrestaurierung habe ich mich auf verschiedenen Ebenen hauptsächlich mit Kupferlegierungen wie vergoldetem Messing befasst, aber auch mit Stahl und Bleikorrosion.

Woran arbeitest du gerade? Was möchtest du in deinem Masterstudium an der HTW Berlin vertiefen?

Momentan arbeite ich an der Rückbank des



im Schwerpunkt MMTK und MMIK bearbeiteten historischen Fahrzeugs Lloyd LP 300: Auf dem Bezug der Rückenlehne bearbeite ich zum Beispiel einen Wassereintrag mit Kompressen und sichere unter anderem auch den Lack an der Rahmenkonstruktion und lose Teile des Innenfutters. Ich finde eigentlich fast alles interessant, würde mich aber gerne weiter in Richtung Textil und Metall bewegen.

Was macht dir im Studium am meisten Spaß? Praktisch arbeiten, wie den meisten, oder?

Hast du schon eine Idee, wohin es nach dem Master gehen soll? Welche Zukunftswünsche hast du?

Idealerweise würde ich gerne praktisch arbeiten - aber lieber angestellt als selbstständig.

Würdest du den gleichen Weg noch einmal gehen?

Prinzipiell schon - aber ich hätte gern das Vorpraktikum in "meiner" Fachrichtung oder eine Ausbildung in diesem Bereich gemacht - das ist in der Metallrestaurierung sehr hilfreich.

Wir sind am Ende der Fragen, möchtest du noch etwas Eigenes beitragen?

Ich finde es schwierig, dass man sich an fast allen Hochschulen von Beginn an für einen Schwerpunkt entscheiden muss. Manchmal merkt man erst während des Studiums, welche Fachrichtung einem am besten liegt. Ein allgemeines Jahr Grundlagen, wie es das in Erfurt gab, wäre auch an den anderen Hochschulen nicht schlecht, vor allem wenn es kein Vorpraktikum mehr gibt.

Kyrill Radezky

Geboren 1977 in Odessa/Ukraine hat Kyrill Radezky zunächst an der FU Berlin Klassische Archäologie studiert, zwischen 2005 - 2010 setzte er seine Studien an der HTW Berlin im Schwerpunkt Archäologisch-Historisches Kulturgut fort. Seit seinem Abschluss als Dipl. Restaurator arbeitet er freiberuflich auf Grabungen im Ausland (Hattuscha, Priene, Olympia, Tel Yaqush) und in verschiedenen Museen in Deutschland.

www.astraeus-conservation.com

Wie bist du auf den Studiengang Konservierung und Restaurierung / Grabungstechnik gekommen?

Während ich an der FU Berlin Archäologie studierte, habe ich regelmäßig verschiedene Informationen zum Restaurierungsstudiengang an der HTW gesehen. Da ich schon immer praktisch mit Kunstwerken und Funden arbeiten wollte und früher auch selbst gemalt habe, hat mir das sehr zugesagt. Also bewarb ich mich nach dem Archäologiestudium an der HTW Berlin.

Wohin hat dich dein Weg seit dem Studium geführt?

Ich habe freiberuflich sowie angestellt in diversen Projekten, wie dem Yousef Jameel Digitalisierungsprojekt, gearbeitet, sowie in Berlin und Halle, zum Beispiel im Museum für islamische Kunst, dem Museum für Vor- und Frühgeschichte oder im Vorderasiatischen Museum. Im Sommer war ich immer wieder im Ausland auf Ausgrabungen in der Türkei, Griechenland und Israel.

Fiel dir der Wechsel in die Arbeitswelt schwer?
Nein, ich hatte Glück sofort ein Projekt in Halle zu finden.

Hast du Tipps für Studierende?

Lernen, Lernen, Lernen!

Wo und woran arbeitest du aktuell?

Ich bearbeite Keramik für die neue Ausstellung des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum, die 2027 im Nordflügel eröffnet wird. Und in einer Woche fahre ich auf eine frühbronzezeitliche Ausgrabung in der Nähe des Sees Genezareth nach Israel!

Hast du dich auf ein bestimmtes Material spezialisiert?

Durch meine Arbeit auf Ausgrabungen habe ich mich auf die Materialien spezialisiert, die in Vorderasien häufig vorkommen - Glas, Keramik und Metalle. So habe ich mich auch viel mit Tontafeln und Münzen beschäftigt.

Was macht dir am meisten Spaß am Restaurieren?

Am liebsten retuschiere ich - zum Beispiel Keramik oder Wandmalereien, wie die in Hattuscha. Auch Strahlen von Metallobjekten gehört zu meinen Lieblingstätigkeiten.

Du hast freiberuflich, aber auch angestellt gearbeitet - was bevorzugst du?

Wenn man angestellt ist, hat man ein regel-



tes Einkommen und eine gewisse Sicherheit für die Zukunft, aber immer wieder dieselben Aufgaben, wenn auch mit verschiedenen Fragestellungen. Wenn man freiberuflich arbeitet, hat man sehr verschiedene Auftraggeber und Projekte, aber auch viele Risiken. Du bist viel freier in deiner Arbeits- und Zeitgestaltung, musst aber auch sehr diszipliniert sein. Am besten finde ich es, beides zu kombinieren.

Wo hat es dir bisher am besten gefallen?

In Olympia hat es mir sehr gut gefallen - das ist ein Ort der Kraft! Das Zeusheiligtum ist ein spezieller Ort zum Arbeiten. Aber alles war sehr spannend, ausschlaggebend sind die Objekte, die man restaurieren darf, und nicht die Orte.

Was sind deine nächsten Ziele oder Projekte?

Ich möchte mich im Bereich der Ikonenmalerei weiterbilden. Die japanische Technik des Kintsugi - traditionelle goldene Ergänzungen an Porzellan und Keramik mit Urushi-Lack - interessiert mich. Langfristig, wenn der Krieg vorbei ist, will ich am Erhalt und Wiederaufbau der Museen in der Ukraine mitarbeiten, speziell im Museum in meiner Heimatstadt Odessa.

Würdest du deinen Weg aus der Archäologie in die Restaurierung noch einmal einschlagen?

Ja, definitiv!



Virginia Costa

Virginia Costa is an engineer in Metallurgy. As a professor at the Federal University in Porto Alegre (Brazil) she specialized in corrosion and protection of metals and in teaching the use of electrochemistry and metallography for analysis and conservation of metals, while acting as a freelance expert for several institutions. She visited HTW Berlin for a guest lecture on these topics in the summer term 2023.

Thank you for agreeing to this interview. Your guest lecture was fascinating, and we're excited to talk to you. Are you currently working on any projects that you'd like to discuss?

I have been working since 2019 with the Museum of Contemporary Art in São Paulo and we focused on sculptures and metallic objects. As it often happens in museums they don't know for sure the type of alloy or metal and because of that how to properly conserve them. So, we inspected 60 objects from the museum.

For this project I visited the museum one week per month, along with two restorers and scientists from the university. During this year we tried to identify the type of alloy, whether it's copper alloy or other types. We examined the objects, trying to determine if they were made by stamping, forging, or casting.

We attempted to complete the information on the objects, starting with what we saw. I think this is a problem in many conservation reports, as people tend to focus solely on the problem or alteration without considering the type of alloy used. It's like when you go to a doctor, and they only focus on treating the symptoms without understanding your overall condition.

What was the outcome of this study?

The primary outcome was the creation of an extensive ‚file‘ or ‚folder‘ for each inspected artifact, encompassing the following components:

- (i) Cataloging Data: This includes details about the author, title, and a concise description based on the catalog sheet.
- (ii) Characterization: The artifact's attributes are elaborated upon, including its description, materials, techniques employed, and outcomes of analyses (XRF or other methods).
- (iii) Conservation condition: This section covers superficial or structural alterations and provides recommendations for conservation.
- (iv) Figures: A collection of images showcasing relevant aspects as described during the examinations.
- (v) Attachments: Included here are the museum's catalog file and comprehensive analysis outcomes, if available.

During this detailed work we encountered several recurrent problems. One is how to polish a metallic surface, particularly stainless steel, without leaving fingerprints or scratches that could damage the work. The second topic is related to the weathering of corroded layers and how to properly patch them. When the corrosion is severe, you can't just restore the damaged part; you might have to remove it

all and decide whether to sandblast or polish it. After cleaning, creating a patina in an accelerated way that holds up and doesn't wash away with the first rain is also a challenge. The third issue involves works of art with small parts that were originally welded but are now falling apart. The question is whether to use a resin (acrylic or epoxy) to put them in place again instead of using welding or brazing, as this avoids heating the piece.

Over that year, we worked with coupons to simulate these problems and tested different products to create patinas, hold together two parts, etc. We focused on understanding better what to do and what can cause damage. We don't look for a miracle solution; we just want to know how to handle each situation and avoid potential problems.

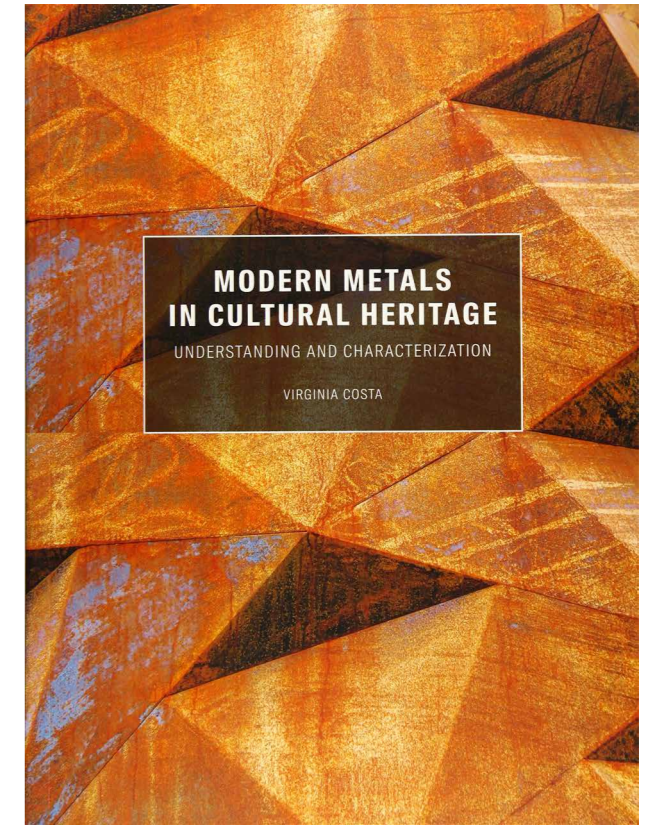
That sounds like a comprehensive project?

Yes, during the project we organized a workshop about both characterization and condition reporting of modern metallic artifacts. During 2 ½ days there were about 40 people discussing these topics.

Currently I'm thinking of organizing a workshop on silver conservation because I notice there is a growing interest in the subject.

It's definitely a fascinating field. How did you develop your interest in restoration in general?

I have a background in metallurgical engineering and corrosion. In 1998, I discovered restoration during a meeting in the south of France, and it captivated me. I then decided I will dedicate myself to investigating silver conservation initially and I read a lot of papers to write a comprehensive review paper.



And after a while, I decided to write another one about lead alloys because I worked a little bit with the lead collection in France.

And then when I was a fellow at the Getty Museum in Los Angeles, speaking with them, we decided that there was a lack concerning modern alloys. I then wrote a book „Modern Metals in Cultural Heritage: Understanding and Characterization“, from what I presented some topics to you in the guest lecture.

Your expertise in metal conservation must be valuable for preserving artworks. Is there a difference in working with contemporary art compared to historical pieces?

The big difference is that there is not enough literature about conservation of contemporary metallic artifacts, which makes the restorer's work more difficult.

Working with living artists must be an interesting experience.

I interviewed some artists when I was living in France for a project about stainless steel. And it was interesting to know, for example, when working with stainless steel for big sculptures, there was one artist... I remember him telling me he could not work with something soft. He needed to work with something very hard and fight with the metal.

We had a discussion after your talk about how different it is for us in the field of archaeological objects compared to contemporary objects.

And it is very fascinating to learn about all these techniques people employed in the past. Even if they didn't know the basis of metallurgy they know very well from practice some properties and application of alloys, as in the case of etruscan granulation.

Archaeological objects often require interpretation and careful examination to understand their composition and conservation needs.

Speaking of interpretation, do you face challenges when artists come to the workshop with specific ideas for their artworks?

I've never experienced that since I mostly work with museum artifacts. However, artists' involvement in conservation decisions can be crucial for contemporary art.

I think for metal artists and for curators it would be good to know more about alloys and the different components.

And I'm thinking of doing a museum workshop for artists and curators. Not approaching the restoration, just preventive conservation, how to keep the artwork clean. It's very im-

portant because otherwise people don't understand the objects themselves.

I can imagine that. Your work in metal conservation is truly fascinating.

Thank you. It's a field that requires continuous research and problem-solving.

I was used to studying cases, every time a different case and trying to find solutions, not just to write scientific papers about it.

Thank you so much, we appreciate your insights.



Kunsttechnologie erforschen

Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik

Detail
E. Kesting
»Rot im Wald«
UV-Untersuchung

Fotografie: A. Henkel



Call for Papers

16.-20. April 2024 | 3. Fachtagung des Verbandes für Grabungstechnik und Feldarchäologie e. V. in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Speyer.

Themen können noch bis 1. Oktober 2023 eingereicht werden.

<https://feldarchaeologie.de/tagungen-2/speyer-2024/>

Veranstaltungen

Jeden 1. Mittwoch im Monat

Geführter Rundgang durch die Labore des Studiengangs Konservierung und Restaurierung/ Grabungstechnik, um Fragen zur Bewerbung und zum Studienablauf direkt mit Studierenden und dem Lehrpersonal zu erläutern. Des Weiteren zu sehen: aktuelle Projekte und beispielhafte Bewerbungsmappen. HTW Berlin, Campus Wilhelminenhof, Gebäude A.

Anmeldung und Fragen:

Emma Kapst (Emma.Kapst@Student.HTW-Berlin.de)

SEPTEMBER

20. September 2023 | Bilanz, Abschied und Neubeginn, 25. Berliner Archäologentag, Berlin / Rotes Rathaus

<https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/veranstaltungen/berliner-archaeologentag/>

20. September 2023 | ICON Emerging Professionals Network: Meet and Greet #2: Setbacks and Struggles, Online

<https://www.icon.org.uk/events/meet-and-greet-2-setbacks-and-struggles.html>

20-22 September 2023 | Zwei Perspektiven, ein Ziel: Nachhaltiges Klima im Museum, Herbsttagung der DMB-Arbeitskreise „Konservierung / Restaurierung“ und „Gebäudemanagement & Sicherheit“, Wien / Weltmuseum

<https://www.museumbund.de/termine/zwei-perspektiven-ein-ziel-nachhaltiges-klima-im-museum/>

OKTOBER

4.-6. Oktober 2023 | 6th Workshop Young Researchers in Archaeometry, Hybrid, Tübingen

<https://yrarch.github.io/current.html#program>

12.-13. Oktober 2023 | State of the Art, Zustand und Perspektiven baubezogener Kunst aus der DDR im Land Brandenburg, Eisenhüttenstadt / Rathaussaal

<https://bldam-brandenburg.de/veranstaltungen/state-of-the-art/>

12.-13. Oktober 2023 | Workshop: Photoreproductions: Identification and Conservation

<https://iada-home.org/events/photoreproductions-identification-and-conservation-2/>

12.-14. Oktober 2023 | 7th Edition of the International Meeting on Retouching of Cultural Heritage (RECH 7), Lissabon

<https://sites.google.com/view/rechgroup/home?authuser=0&pli=1>

15. Oktober 2023 | In guten Händen - Europäischer Tag der Restaurierung

<https://www.tag-der-restaurierung.de/>
<https://www.ecco-eu.org/european-day-of-conservation-restoration/european-days-cr-2023/>

16.-20. Oktober 2023 | XV. IADA Kongress, Halle / Leipzig

<https://iada-home.org/de/konferenz/konferenzinformation/>

19.-20. Oktober 2023 | Industrial Heritage Conservation Symposium 2023 - Good practice der Industriedenkmalpflege im Ruhrgebiet und östlichen Europa, Deutsches Bergbaumuseum Bochum

<https://www.bergbaumuseum.de/forschung/vortraege-tagungen/industrial-heritage-conservations-symposium-2023>

NOVEMBER

2. November 2023 | Vortrag: Jede Verpackung ist besser als keine Verpackung? Schutzverhältnisse und Verpackungen für Archiv, Bibliothek und Museum, Online

<https://paperminz.de/kurs-verpackungen-in-kultureinrichtungen-02-11-23/>

2.-3. November 2023 | 11. Restauratorenntag, SPUREN suchen. GESCHICHTE(N) finden – Wissenschaften am Kulturgut, VDR / Kassel

<https://www.restauratoren.de/termin/11-restauratorenntag-spuren-suchen-geschichten-finden-wissenschaften-am-kulturgut-und-20-mitgliederversammlung-2023/>

8.-10. November 2023 | 8. FUTURE TALKS Konferenz, MATERIALS MATTER, Cold and current cases in conservation of the modern, München

<https://dnstdm.de/en/future-talks-023/>



9. November 2023 | Aus Rot wird Schwarz – und dann? Pigmentveränderungen an Kunst- und Kulturgut, Interdisziplinäre Tagung, HAWK in Hildesheim, Aula, Hohnsen 2
<https://hornemann-institut.hawk.de/de/veranstaltungen/tagungen/aus-rot-wird-schwarz>

17. November 2023 | 16. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium in Berlin/Brandenburg, Wie wenig ist genug? Energiebedarf und Kulturguterhalt, Brandenburg an der Havel / St. Paulikloster
<https://bldam-brandenburg.de/veranstaltungen/16-konservierungswissenschaftliches-kolloquium-in-berlin-brandenburg/>

16-18. November 2023 | 6th International Institute of Conservation's Student and Emerging Conservator Conference (IIC-SECC), Testing the Waters, Hybrid, University of Amsterdam
<https://www.uva.nl/en/shared-content/faculteiten/en/faculteit-der-geesteswetenschappen/events/2023/11/testing-the-waters.html?cb>

23.-24. November 2023 | Bridging the gap – Synergies between art history and conservation, National Museum Oslo
<https://www.nasjonalmuseet.no/en/about-the-national-museum/research-and-development/bridging-the-gap-synergies-between-art-history-and-conservation/>

DEZEMBER

6.-8. Dezember 2023 | Konservierung im Fokus / Focus on Conservation, Fördern und Fordern: Forschung und Erhalt von Kulturerbe in Deutschland, Online
<https://www.leibniz-gemeinschaft.de/forschung/leibniz-forschungsnetzwerke/konservierung/restaurierung>

2024

29.-31. Mai 2024 | Internationales Symposium KulturGUTerhalten, Rekonstruktion – Ergänzung – Retusche. Geschichte(n) der Restaurierung archäologischer Schätze, Berlin / Bodemuseum
<https://icom-deutschland.de/en/pinnwand-icom/618-kulturguterhalten-rekonstruktion-ergaenzung-retusche-geschichte-n-der-restaurierung-archaeologischer-schaetze.html>

11.-14. Juni 2024 | 6th International Conference Archaeometallurgy in Europe 2024, Falun / Schweden
<https://www.aie2024falun.com/>

26.-27. Juni 2024 | Icon Conference 2024, Conservation Impact: The positive influence of conservation at work in our wider society, Hybrid, London
<https://www.icon.org.uk/events/icon-conference-2024.html>

Ringvorlesungen

Die Erforschung und Vermittlung von kulturhistorischen Objekten und Werken auf materieller wie immaterieller Ebene bildet genauso zentrale Inhalte der Konservierung und Restaurierung wie die langfristige Erhaltung des Kulturerbes, und ist nicht denkbar ohne deren geschichtliche Einordnung und Vermittlung. Aktuelle und historische Fragen dieses kultur- und bedeutungsgeschichtlichen, material- und konservierungstechnischen Spektrums werden in der Ringvorlesung des Masterstudiengangs von Lehrenden sowie Gästen thematisiert.

Die Spannweite reicht von Archäologie und Kultur-, Technik- und Mediengeschichte über Forschung und Praxis der materiellen und immateriellen (präventiven) Konservierung und Restaurierung bis hin zu Fragen von Präsentation und Vermittlung des Kulturerbes. Hierbei werden Unterschiede wie auch Synergien zwischen diesen divergenten, doch im weiten Begriff des Kulturerbes verwandten Feldern diskutiert

Programm Wintersemester 2023/24

24. Okt. 2023
 Prof. Dr. Anna Schönemann

07. Nov. 2023
 Prof. Dr. Franziska Heller, Prof. Dr. Ulrich Rüdell (444 hybrid)
Towards an (Audio-)Visual Literacy in the Age

of Social Media, or: What Film Preservation-Digitization is not (and why we should care)

21. Nov 2023
 Sreya Chatterjee MA
What is film preservation? Dialectics and de-liberations

05. Dez 2023
 Prof. Dr. Lutz Strobach
Die Verwendung von Magnesium in der Kunstlichtphotographie

09. Jan 2024
 Prof. Dr. Alexandra Jeberien, Marco Thies, Prof. Dr. Erik Rodner
KI x MAT-CH: Auswertung von Schadstofftests mittels künstlicher Intelligenz

23. Jan 2024
 Prof. Dr. Kerstin Kracht
Die Minimierung der Schwingungsantwort von dublierten Gemälden auf textilem Bildträger

30. Jan 2024
 Prof. Dr. Lutz Strobach
Projekt Bucker Bestmann - Konservierung und Restaurierung von textilen Flugzeugoberflächen

Termin: dienstags, jeweils ab 17.30 h
 Ort: Raum 444, ggf. online
 Kontakt: ulrich.ruedell@htw-berlin.de



Impressum

Herausgeber:

Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
Campus Wilhelminenhof, Gebäude A
Wilhelminenhofstraße 75A
12459 Berlin

Tel.: +49 30 5019 - 3000

Fax: +49 30 50901 - 34

mail-koreletter@htw-berlin.de

<https://krg.htw-berlin.de/>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Alexandra Jeberien, Prof. Dr. Ulrich Rüdell, Prof. Dr. Thomas Schenk, Prof. Dr. Anna Schönemann, Prof. Dr. Lutz Strobach

ko|re Projektteam: Eleonora Arnold, Marie Hartmann, Paola Molina Echeverria und Sebastian Obermaier